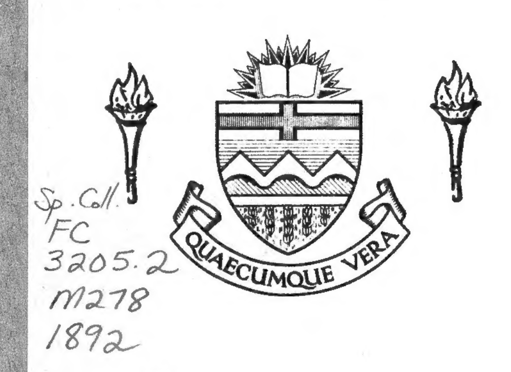



QUAECUMQUE VERA



DOMINION OF CANADA.

Freies Land für Millionen.

200,000,000 Acker Weizen- u. Grasländereien

für Ansiedler in

Manitoba und dem Canadischen Nordwesten.

Tiefer Humusboden, gute Bewässerung, bewaldet und das ergiebigste Land der Welt—leicht mittels Eisenbahnen zu erreichen. Weizen—durchschnittlich 30 Bushel vom Acker, bei leichter Bearbeitung des Landes. Der große, fruchtbare Landgürtel: Red River-Thal, Saskatchewan-Thal, Peace River-Thal und die ausgedehnten fruchtbaren Ebenen, ungeheuren Flächen, geeignet für Getreidebau, und die Gräser, die am höchsten wachsenden (noch unbenutzten) in der Welt. Ungeheurer Mineralreichtum — Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Salz, etc.

Ausgedehnte Kohlenfelder,

Eisenbahn von Ozean zu Ozean.

Die Canadische Pacific Eisenbahn, die Grand Trunk Eisenbahn, die Interkolonial Eisenbahn und andere stellen die Verbindung her zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean und führen durch den großen fruchtbaren Erdgürtel Nordamerikas und die großartig schönen Szenerien nördlich des Lake Superior und in dem Felsengebirge.

Das Klima ist das gesundeste der Welt.

Freie Farmen von 160 Acker

gibt die Canadische Regierung an jede männliche Person, welche das 18. Lebensjahr überschritten, und an jede weibliche Person, welche das Oberhaupt einer Familie ist, unter der Bedingung, auf der Farm zu leben, bietet Unabhängigkeit für Lebenszeit jedem Unbemittelten, der in der That willens ist, sich anzusiedeln.



Dominion Canada.

Manitoba

und die

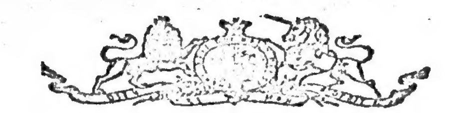
Nordwest-Territorien.

Ein Bericht über Klima und Boden-Erzeugnisse etc., mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien.

:o:

Eine Freie Heimstätte
von 160 Acker erhält jedes Familienhaupt, sowie jeder 18 Jahre alte männliche Ansiedler.

1892.



Dominion Canada.

Manitoba

und die

Nordwest-Territorien.

Ein Bericht über Klima und Boden-Erzeugnisse etc., mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien.

:o:

Eine Freie Heimstätte

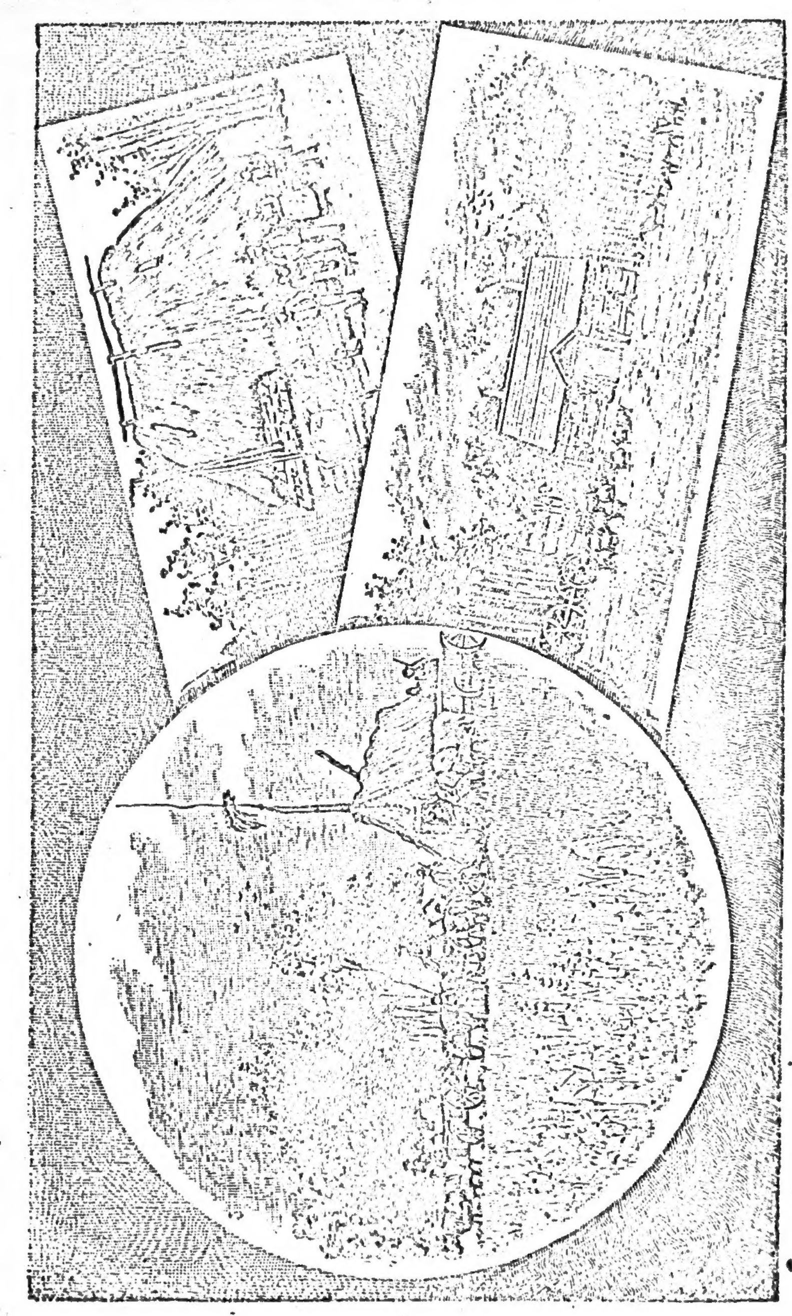
von 160 Acker erhält jedes Familienhaupt, sowie jeder 18 Jahre alte männliche Ansiedler.

1892.

Buchdruckerei des „Nordwesten,"
Winnipeg, Man.

Inhalts-Verzeichnis.

Illustrationen.



Ansiedler im ersten, zweiten und dritten Jahre.

Fürst Hohenlohe-Langenburg (Württemberg), Vorsitzender des Deutschen Colonial-Vereins, über Canada.

Der nachstehende Brief des Fürsten Hohenlohe an Sir Charles Tupper, den canadischen Gesandten in England, ist dem „Ottawa Daily Citizen" entnommen:

Langenburg, Württemberg.

Geehrter Herr!

Sie hatten die Güte, mir drei Bände des Zensus von Canada überreichen zu lassen, die für mich von größtem Interesse sind, und für die ich Ihnen bestens danke.

Da ich im letzten Jahre Canada bereiste, wo ich Gelegenheit hatte, so viele mir interessante Dinge zu sehen, und wo ich durch Ihre Güte und die derjenigen Herren, die ich die Ehre hatte, kennen zu lernen, so wertvolle Information über canadische Angelegenheiten erhielt, ist es mir von besonderem Interesse, den amtlichen Zensus zu studieren, der einen klaren Einblick gibt in die industrielle und landwirtschaftliche Entwickelung des Landes.

Es steht fest, daß es keinen Staat in der neuen Welt gibt, wo die Kolonisation so solide und regelmäßig ihren Fortgang nimmt wie in Canada, wo auch jeder Ansiedler das sichere Gefühl hat, durch gute Gesetze und eine weise Regierung geschützt zu sein.

Wenn ich von Deutschen, die beabsichtegen auszuwandern und die nicht in Deutschland gehalten werden können, gefragt werde, wohin sie sich am besten wenden, so rate ich ihnen, nach Canada zu gehen. Ich bin überzeugt, daß nirgends in Amerika, ausgenommen wenn Deutschland in den Besitz eigener Kolonien gelangen sollte, unser Bauer und Arbeiter zufriedener leben und besser und sicherer weiterkommen kann, als in dem Lande, wo ich mit so viel Freundlichkeit und Güte empfangen wurde.

Ich hoffe, daß es nach und nach möglich sein wird, unsere Auswanderer zu überzeugen, daß eine Ansiedlung in Canada viel bessere Aussichten auf Erfolg bietet, als eine solche in den Vereinigten Staaten.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

H. Hohenlohe.

Hon. Sir Chas. Tupper,
High Commissioner für Canada.

Die Dominion Canada.

Die Dominion Canada schließt das ganze Britisch Nord-Amerika, nördlich von den Vereinigten Staaten gelegen, ein, und umfaßt eine Fläche von rund 3¼ Millionen englische Quadrat-Meilen, ohne die großen Inland Seeen mitzurechnen; diese eingeschlossen würde einen Total-Flächeninhalt von 3½ Millionen Quadrat-Meilen ergeben. Zum Vergleich kann man sagen, daß Canada fast so groß ist, wie ganz Europa, und ziemlich 600,000 Quadrat-Meilen größer, als die Vereinigten Staaten, ohne Alaska.

Die folgenden Zahlen zeigen den Flächeninhalt der einzelnen Provinzen und Territorien Canadas:

Ontario	222,000	Quadrat-Meilen.
Quebec	228,900	" "
New Brunswick	28,200	" "
Nova Scotia	20,600	" "
Prince Edwards Island	2,000	" "
Manitoba	74,000	" "
British Columbia	383,300	" "
Provisional-Bezirke:		
Assiniboia	90,200	" "
Saskatchewan	108,400	" "
Alberta	106,100	" "
Athabaska	104,500	" "
Übriges Gebiet	1,842,800	" "
Total-Flächeninhalt Canadas	3,211,000	Quadrat-Meilen.

Bevölkerung. — Nach dem Zensus von 1891 stellt sich die Bevölkerung der Dominion wie folgt:

Ontario	2,112,989
Quebec	1,488,586
New Brunswick	321,294
Nova Scotia	450,523
Prince Edwards Island	109,088
Manitoba	154,442
British Columbia	92,767
Assiniboia, Saskatchewan, Alberta, Athabaska	99,722
Totalsumme	4,829,411

Es wird angenommen, daß die Bevölkerung Canadas mehr wie fünf Millionen beträgt.

Einen guten Beweis der Zunahme der Bevölkerung bieten Manitoba und die Nordwest-Territorien, indem sich dort die Bevölkerung in den letzten 10 Jahren fast verdreifacht hat.

Religion. Es gibt keine Staatskirche in Canada. Die Kirche ist frei und selbständig. Man findet hier deshalb auch alle Konfessionen vertreten.

Schulen. Das Schulwesen, das in den Händen der Regierung ruht, ist eine der hervorragendsten Einrichtungen Canadas, welche dem Lande eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft verleiht und wodurch der Einwanderer nicht wenig beeinflußt werden wird, sich gerade dort eine neue Heimat zu gründen. Es ist sehr ausgedehnt und ermöglicht sowohl den ärmsten wie den reichsten Leuten, ihren Kindern eine gründliche Erziehung angedeihen zu lassen. Für die ärmeren und mittleren Klassen der Bevölkerung sind Freischulen eingerichtet, wo die Kinder eine gute Elementar-Erziehung genießen; die Wege zu den höheren Lehranstalten stehen jedem offen. Kinder armer Einwanderer, die in ihrer früheren Heimat wohl kaum etwas von Erziehung gewahr geworden wären, haben sich hier zu guten Stellungen emporgearbeitet.

Regierungs-System. Die Verfassung Canadas ist enthalten in dem Britisch Nordamerikanischen Statut vom Jahre 1867, wonach der Königin von England die höchste ausübende Gewalt zusteht. Der Vertreter der Königin ist der General-Gouverneur, welcher unter dem Beistande des Dominion-Parlaments die Regierung führt. Jede Provinz hat auch ihr lokales Parlament. An der Spitze jeder Provinz steht ein Leutnant-Gouverneur, der vom General-Gouverneur ernannt und von der Dominion bezahlt wird. Er ist der Vermittler zwischen den einzelnen Provinzen und der gemeinschaftlichen Regierung. Die Gesetzgebung für lokale Angelegenheiten ist meistens den Provinzen übertragen. Das System der Munizipal-Regierung ist ein in jeder Hinsicht vollkommenes; die „Counties" und „Townships" haben beide ihre Verwaltungsbehörden, welche die Steuern für Landstraßen, Schulen u. s. w. regulieren. Da nun ein freies und liberales Wahlsystem besteht, so ist jedem gegeben, direkt für sein eigenes Bestes zu stimmen.

Die Einbürgerung. Die canadischen Einbürgerungs-Gesetze Ausländern gegenüber sind sehr liberal, und kann ein jeder Eigentum besitzen und Geschäfte betreiben, ohne naturalisiert zu sein. Nachdem jemand drei Jahre seinen Wohnsitz in Canada gehabt, kann er unter freiwilliger Ablegung eines Eides Bürger werden. Der Eid ist sehr einfach und schließt keinerlei Entsagungen ein. Die Einbürgerung erteilt politische und alle anderen Rechte.

Post und Telegraphen-System. Das Post-System erstreckt sich über jedes Dörfchen im Lande und ist dem anderer Länder gleich; alle Städte und Dörfer von Ansehen haben auch Telegraphen-Verbindung, und sind die Raten sehr niedrig.

Eisenbahnen. Canada hat vortreffliche Verkehrsmittel durch seine vielen Eisenbahnen und Kanäle. Neben der ununterbrochenen Linie vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean hat jede Provinz mehrere Eisenbahnen, die das Land nach allen Richtungen hin durchkreuzen und alle Plätze von Bedeutung verbinden. Am 30. Juni 1890 hatte Canada 14,004 Meilen Eisenbahnen in Betrieb, und sind seitdem viele hunderte von Meilen mehr gebaut.

Export. Die von Canada exportierten Produkte im Jahre 1890, endend am 30. Juni, repräsentierten einen Wert von $96,749,149.00, oder rund 390,000,000 Mark nach deutschem Gelde.

Import. Die in demselben Jahre importierten Waren repräsentierten einen Wert von $121,858,241, oder rund 490,000,000 Mark. Davon waren für den Verbrauch $112,765,504, oder rund 453,000,000 Mark. Der erhobene Zoll betrug $24,014.908, oder rund 98,000,000 Mark.

Diese Zahlen geben freilich keine genaue Idee von dem Handel Canadas, da sie nur den Handel nach außen einschließen und nicht denselben der verschiedenen Provinzen.

Landwirtschaftliche Produkte und Vieh bilden den Hauptteil der Ausfuhr Canadas; günstiges Klima und fruchtbarer Boden ermöglichen es dem Farmer, alle Produkte zu ziehen, die in Europa gedeihen.

Der Export Manitobas und der Nordwest-Territorien wird in diesem Jahre auf 20,000,000 Bushel Weizen, 4,500,000 Bushel Hafer und ca. 1,500,000 Bushel Gerste veranschlagt.

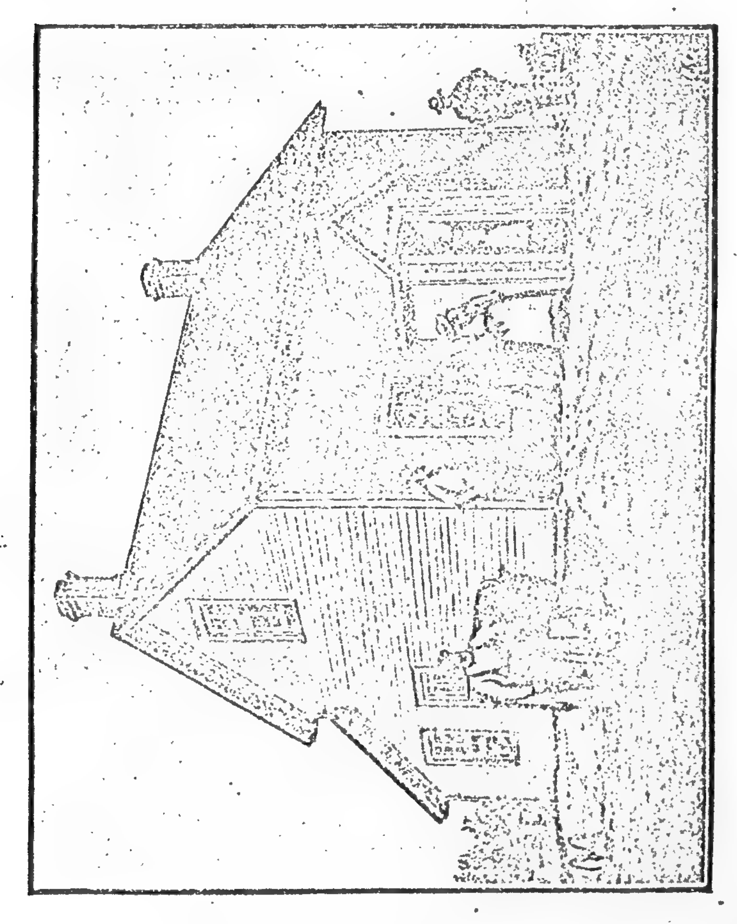
Die großen Vorteile, die der canadische Nordwesten den Ansiedlern bietet, hat denn auch veranlaßt, daß im letzten Sommer allein zwischen 1500 bis 2000 Seelen von Süd- und Nord-Dakota und anderen südlicheren Staaten der Vereinigten Staaten sich dort niedergelassen haben, worunter sich auch sehr viele deutsche Familien befinden, die jahrelang nur Mißernten in den Staaten erfahren durften und endlich sich gezwungen fühlten, in dem mehr gesegneten Canadischen Nordwesten eine neue Heimat zu gründen.

Etwa hundert Landwirte von Süd-Dakota besuchten im Verlauf letzten Sommers den Canadischen Nordwesten in ihrem eigenen und dem Interesse ihrer Nachbarn, um die landwirtschaftlichen Fähigkeiten zu erproben; diese haben das Land nach allen Richtungen

durchkreuzt, und ihre Berichte lauten ohne Ausnahme, daß es für gemischte Landwirtschaft kein zweites Land gibt, daß dem Landwirte so viele Vorteile bietet, wie das Nordwestliche Territorium.

Infolge dieser Berichte wird im nächsten Frühjahr noch eine weit größere Anzahl sich von den Staaten aufmachen um sich den Freunden, die sich bereits in Yorkton, Prince Albert, Red Deer und Edmonton niederließen, anzuschließen.

In der Süd-Dakota-Kolonie, 40 engl. Meilen von Yorkton, an der Manitoba&Nordwestern Eisenbahn, wurden letzten Sommer bereits etwa 250 Eintragungen für freie Heimstätten gemacht. Die Eisenbahn wird diesen Sommer weitergebaut werden, diese Kolonie durchschneidend, und wenn bis Prince Albert fertiggestellt, eröffnet sie eine der schönsten Gegenden für Ansiedlung, und wird die Kolonie sicherlich in diesem Jahre einen großen Zuwachs von neuen Ansiedlern erfahren.



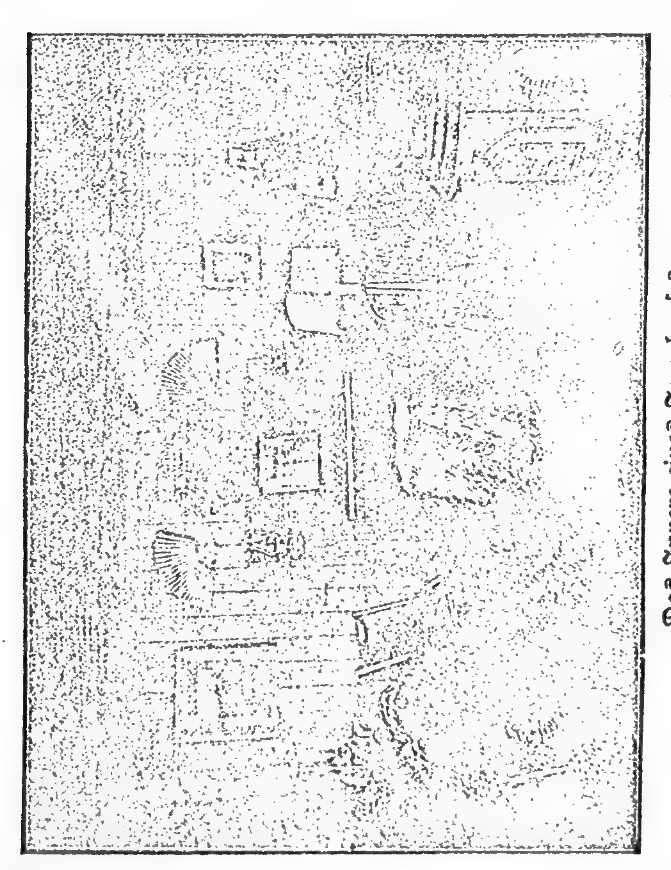
Farmhaus bei Yorkton.

Von den vielen Briefen, die uns vorliegen von Ansiedlern nach ihrer ersten Ankunft, lassen wir wegen Mangel an Raum nur einige folgen:

Yorkton, Assa., N. W. T., 9. April 1891.

Geehrter Herr!

Ihr Schreiben vom 6. d. Mts. kam heute zur Hand, ich werde morgen hinausgehen nach einer Fläche Landes in der Nähe von Herrn Holmes, 45 Meilen westlich von Yorkton. Dies ist meine zweite Reise nach dem oben angegebenen Lande, es ist dort genügend Holz zum Bauen, Zäunen und Brennen für alle Zeit, der Boden ist prachtvoll, um Früchte zu ziehen, gutes Wasser, viele Seeen, Heu prachtvoll, würde 2—3 Tonnen per Acker ergeben, eine herrliche Gegend für Leute, die gemischte Landwirtschaft betreiben wollen. Sagt zu allen Leuten in den Dakotas, daß sie kommen. Ich glaube, daß wenn allen Leuten in Süd-Dakota die Vorteile dieses Landes besser bekannt wären, eine große Einwanderung von



Das Innere eines Farmhauses.

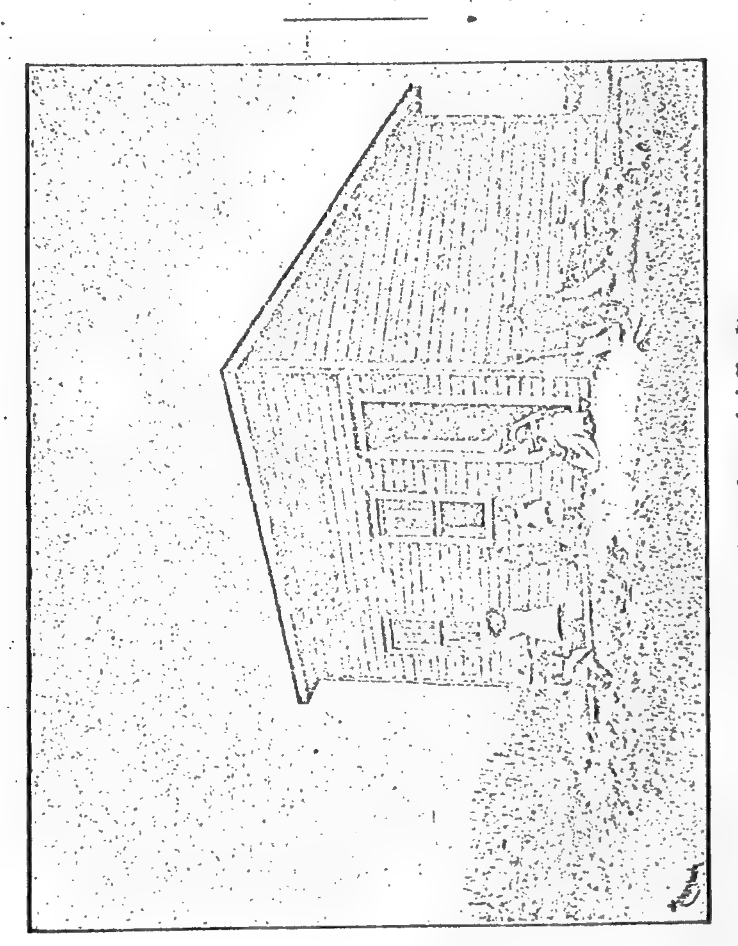
Süd - Dakota nach hier stattfinden würde. Ich wünsche, daß ich Zeit hätte, nach Edmunds County zu kommen, um meine alten Nachbarn aufzuklären über die Vorteile dieses Landes. Ich versichere Sie, daß ich für mich genug gehabt habe von ihrer Erfahrung in Süd-Dakota—in der großen Wüste Amerikas.

Die Durchschnittsernte war hier im letzten Jahre: Weizen 35 Bushel und Hafer 70 Bushel per Acker, andere Früchte im Verhältnis.

Die Witterung ist hier jetzt prachtvoll, Landwirte sind beim Säen, die Witterung ist warm und die Erde in gutem Zustande, fein und feucht.

Ihr sehr ergebener

Rodney Button.



Ein anderes Farmhaus bei Yorkton.

Yorkton, Assa., 13. Mai 1891.

Lieber Freund!

Ich nehme mir Zeit, einige Zeilen an Dich zu schreiben über diese Gegend. Es ist sicherlich die schönste Gegend, die ich jemals gesehen, und sie gefällt mir sehr wie auch die Leute, welche sehr gastfrei und freundlich sind. Der Boden ist der reichste, den Du jemals gesehen, gerade so schwarz wie Theer. Holz und Wasser ist im Ueberfluß, viel Gras und Heu bei Tausenden. Du brauchst hier keine zehn Acker zu schneiden, um eine Tonne Heu zu bekommen, Du kannst hier 2—3 Tonnen auf einem Acker schneiden, und um Wasser brauchst Du auch nicht graben bis durch nach China, ehe Du Wasser bekommst, Du kannst es finden, wenn Du von 8—12 Fuß tief gräbst, und sogar im Ueberfluß.

Da ich viele Arbeit habe, so will ich für diesmal schließen und verbleibe wie immer Dein Freund

Friedrich Sundermann.
NW ¼ Sec. 14, Thp. 30, Rg. 9.

Yorkton, Assa., 28. Mai 1891.

Lieber Freund Kimble!

Ich kam hier an am 29. April und ging zu meinem Lande am 2. Mai. Ich bin sehr zufrieden mit dieser Gegend. Ich nahm eine Heimstätte von 160 Acker auf südlich von einem ziemlich großen Wasser und habe genug Bauholz zum Bauen, und genug zum Zäunen und für Brennholz für alle kommende Zeit. Die Witterung ist fast dieselbe wie in Süd-Dakota. Der Boden ist reicher schwarzer loam von 18—20 Zoll tief, mit Lehm-Untergrund. Es gibt hier genug wilde Früchte von allen Sorten, als Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen und alle anderen Beeren. In den Seeen gibt es Fische und in den Wäldern Wild, beides, Pelz tragende und befederte.

Es gibt hier keine Steuern zu zahlen, ausgenommen für Schulen etwa 4 Dollars das Jahr. Was den Frost anbetrifft: Wenn das Getreide zur rechten Zeit gesäet wird, so ist keine Gefahr von Frost zu befürchten. Gemüse wächst hier zu einer besonderen Größe und in großer Quantität. Ich muß noch den ersten Mann finden, welcher unzufrieden ist. Ein jeder Farmer scheint genug zu haben. Das Vieh sieht extra wohl aus. Sobald ich mehreres in dieser Gegend gesehen, werde ich Ihnen wiederum schreiben.

Ich verbleibe Ihr Freund

Isaac Smith.
NW ¼ Sec. 30, Thp. 30, Rg. 9.

Manitoba, Assiniboia, Saskatchewan, Alberta.

Die großen Prärie-Provinzen des Westlichen Canada.

Die besten Getreidefelder und Viehweiden der Welt.

Die Provinz Manitoba und das angrenzende Nordwest-Territorium umfaßt 200 Millionen Acker des fruchtbarsten Landes, das durch viele Seen und Flüsse bewässert wird und gerade im Mittelpunkt des nordamerikanischen Kontinents, in der Mitte zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Meere im Osten und Westen, und dem Nordmeer und dem Golf von Mexico im Norden und Süden gelegen ist.

Die südliche Grenze Manitobas liegt auf dem 49. Breitengrade, fast ebenso weit südlich wie Paris, und wenn man sich diese Linie weitergezogen denkt, so würde sie durch Süddeutschland laufen.

Der deutschsprechende Ansiedler in Manitoba findet Kirchen, Schulen &c. und eine ihm gleichartige Gesellschaft. Die sozialen Zustände lassen da, wo Ansiedlung um sich gegriffen hat, nichts zu wünschen übrig. Die zivilisierte Gesellschaft der neuen Welt beginnt in ihrer Kindheit von dem Punkte der bereits erlangten alten Erfahrungen und von dem Punkte einer sich in die Höhe windenden Ansiedlung und schreitet im gemeinschaftlichen Zusammenwirken rasch vorwärts. Im Laufe eines einzigen Sommers sind Dörfer wie Pilze an vielen Punkten der Canadischen Pacific und der Manitoba & Nordwestern Eisenbahn entstanden.

Jeder Auswanderer, der nach dem Nordwesten geht, wird also nicht umhin können, sich davon zu überzeugen, daß er, wenn er sich dort ansiedelt, auch sein Teil dazu beiträgt, eine Nation zu gründen, auf welche man jedenfalls in Zukunft stolz sein kann.

Die stets zunehmende Auswanderung aus den alten angesiedelten Ländern Europas hat innerhalb der letzten Jahre einen ungeheuren Umfang angenommen, und diejenigen, welche sich in den neuen Ländern angesiedelt haben, bewegen ihre Freunde beständig, ihnen zu folgen. Ein besonderer Zug dieser Einwanderung in Manitoba und das Nordwest-Territorium ist, daß große Summen Geldes von den dort Eingewanderten innerhalb einiger Jahre nach ihrer Ankunft nach ihrer Heimat geschickt werden, um für die Reise ihrer zurückgelassenen Verwandten und Angehörigen vorauszubezahlen, damit dieselben auch imstande sein mögen, auszuwandern. Insbesondere haben Deutsche zu diesem Zweck Geld heimgeschickt, und beweisen diese auffallenden Thatsachen, daß es den Eingewanderten in ihrer neuen Heimat wohl ergehen muß.

Kein Land der Welt bietet dem Kolonisten solche Vorteile wie das westliche Canada. Beschenkt von der freigebigen Mutter Natur mit dem denkbar fruchtbarsten Boden, mit thatsächlich unbegrenzten Weidegründen, reich an Mineralien aller Art, Kohlen und Wasser, mit einem Klima, das für Menschen und Vieh in gleichem Maße höchst zuträglich ist, bieten diese Prärien dem Ansiedler Vorteile, wie er sie sonst nirgends findet, und sichern dem neuen Ankömmling, der willens ist, mit fleißiger Hand an die Arbeit zu gehen, einen Erfolg, den er sonstwo vergeblich suchen würde.

Beweise von der Vorzüglichkeit dieser Ländereien und der verhältnismäßigen Leichtigkeit, mit der sich der Kolonist auf ihnen zum Wohlstand emporschwingen kann, lassen sich ohne Mühe beibringen. Hunderte von Leuten, die vor einigen Jahren in Manitoba, Assiniboia oder Alberta einwanderten und damals fast nichts besaßen, als ihren Mut, ihre Energie und Arbeitslust, leben jetzt bereits in ganz angenehmen Verhältnissen und können im Laufe der Zeit ein Vermögen erwerben, das allen Ansprüchen genügen wird. Es ist dies nur, was die Ansiedler selbst von ihrer Lage sagen, während die offiziellen statistischen Tabellen für die letzten 5 Jahre erfreulicher Weise eine schnelle und stetige Zunahme der Einwanderung, der Bodenkultur, der Viehzucht und der Höhe des Ernteertrags ergeben; auch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Berichte für dieses Jahr diejenigen aller früheren Jahre weit überflügeln werden.

Noch vor wenigen Jahren erlangten diese fruchtbaren Ebenen von Assiniboia, Alberta und Saskatchewan nur einen geringen Teil jener Hochflut von Einwanderern, die jahraus, jahrein dem Westen entgegenströmen. Dakota und andere westliche Staaten übten damals eine große Anziehungskraft aus und wurden, besonders von interessierter Seite aus, laut gepriesen als das Eldorado des Farmers und als das langerträumte Schlaraffenland. Hunderte und vielleicht tausende von Menschen ließen sich durch die glänzenden Vorspiegelungen auch wirklich verlocken, dahin auszuwandern, während sich andere, nicht so viele allerdings, aber klügere Leute, dem Canadischen Nordwesten zuwandten, um dort ihr Glück zu suchen. Diese letzteren hatten die richtige Wahl getroffen. Die Thatsachen beweisen es.

Wieder und wieder ergehen von den verarmten Ansiedlern der westlichen Teile der Vereinigten Staaten laute Bitten um Abhülfe ihrer dringenden Not an uns, und immer neue Berichte von verheerenden Stürmen und hoffnungslosen Aussichten bringen uns die Zeitungen von dort her. Wer dagegen hätte je etwas derartiges aus den neuen Ansiedlungen des westlichen Canada gehört? Nur gute Kunde geht uns aus jenen Gegenden zu, und erfreuliche Berichte von Zufriedenheit und wachsendem Wohlstand mehren sich von Jahr zu Jahr. Das Jahr 1889 war für viele Teile der Ver. Staaten unbestreitbar eine Unglücksperiode der schlimmsten Art; die Canadischen Prärieländer dagegen bestanden auch die schwere Probe jenes unheilvollen Jahres glänzend und trugen Ernten, die, obwohl sie allerdings leichter waren als sonst, dennoch keineswegs



Dreschen des Weizens auf dem Felde und Fortfahren desselben zum Markt.

Mißernten genannt werden konnten. Diese Thatsachen stehen fest, und ihre unmittelbare Folge ist, daß sich jetzt nicht nur der Strom der neuen Einwanderung von Europa her dem westlichen Canada zuwendet, sondern daß sogar aus den westlichen Staaten der Union ganze Scharen von enttäuschten Ansiedlern in unsere Grenzen herüberziehen, um hier mit besserem Erfolge ihr Glück zu versuchen, wo sich Bodenbeschaffenheit, klimatische Verhältnisse und weiser Schutz seitens der Canadischen Regierung mit einander verbinden, um es dem Ansiedler zu ermöglichen, hier einen Heerd zu gründen für sich und die Seinen und zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen.

Warum ist Manitoba und das Nordwest Territorium den Auswanderern aus den mitteleuropäischen Ländern zur Ansiedlung zu empfehlen?

1.—Das Klima Manitobas ist sehr gesund und gleicht dem Mitteleuropas. Fieber sind dort ebenso wenig bekannt wie in Deutschland. Das Wechselfieber oder kalte Fieber, dem so viele Ansiedler in Kansas und Texas erliegen, kommt in Manitoba garnicht vor, im Gegenteil, Manitoba wird sehr oft zur Kur aufgesucht von Farmern, die in den südlichen Staaten zu sehr vom Fieber zu leiden haben.

2.—Der Boden ist von höchsten Autoritäten als der ertragreichste Amerikas anerkannt. Die Bearbeitung desselben ist eine sehr einfache. Die Prärie braucht nur umgebrochen zu werden und ist zur Einsaat fertig.

3.—Die Erzeugnisse Manitobas sind dieselben wie die Mitteleuropas. Der Ansiedler hat also nicht erst die Kultur von Baumwolle, Reis u.s.w. zu erlernen, wie das z. B. in Texas notwendig ist. Wo Kartoffeln, Kohl und Rüben gedeihen, da herrscht ein Klima, das Deutschen zuträglich ist. Die Kultur von Baumwolle, Reis u.s.w. ist eher Arbeit für Neger. Man kann ein Land am besten nach seinen Erzeugnissen beurteilen.

4.—Die Entfernung von Europa ist verhältnismäßig gering und sind die Reisekosten in Folge dessen niedrig.

5.—Die guten Verkehrsmittel Manitobas ermöglichen den Absatz der Produkte auf den östlichen und westlichen Märkten und die Ausfuhr derselben nach Europa. Der Ansiedler erzielt deshalb für seine Erzeugnisse gute Preise.

6.—Der Schulbesuch ist frei für die Kinder der ärmeren und mittleren Klassen, und sind Schulen in allen Teilen der Provinz vorhanden.

7.—In Manitoba herrscht vollständige Religionsfreiheit, und sind dort in Folge dessen Kirchen aller Konfessionen zu finden.

8.—Es gibt dort keine drückende Steuern; Jeder lebt dort frei und hat nur die Gesetze zu respektiren, welche zum Schutze und zur Sicherheit seiner Person und seines Eigentums geschaffen sind.

9.—Ansiedler können von der Regierung freie Heimstätten erhalten, worüber die näheren Bestimmungen weiter hinten in der Broschüre nachzulesen sind. Teilweise unter Kultur gebrachte Ländereien sind zu mäßigen Preisen zu kaufen.

10.—Da die kanadische Pacific-Eisenbahn, die Manitoba und das Nordwest Territorium durchschneidet, durch Zweigbahnen mit vielen Kolonien verbunden ist, und diese Gebiete nunmehr sowohl mit dem atlantischen als auch mit dem stillen Ozean in Verbindung gebracht sind, so ist eine rasche Besiedelung des Landes mit Sicherheit zu erwarten.

11.—Die Chancen zum schnellen Weiterkommen sind in einem neu aufgeschlossenen Gebiete ungleich größer als in stark besiedelten Staaten. Wer zuerst kommt, kann sich nach Belieben Land aussuchen.

12.—In Manitoba haben sich schon Tausende von Deutschen angesiedelt und findet deshalb der Einwanderer allenthalben Landsleute. Er kommt deshalb auch, trotzdem die englische Sprache die vorherrschende ist, sehr gut mit der Muttersprache durch.

Klima und Boden Manitobas.

Die Erfahrung lehrt, daß das Klima Manitobas derjenige Punkt ist, worüber beabsichtigenden Auswanderern häufig eine falsche Vorstellung aufgezwungen wird. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß die ganze Dominion eine der gesundesten Länder ist. Die beständig veröffentlichten Witterungs-Beobachtungen liefern neben dem physisch gesunden Aussehen der Bevölkerung davon den besten Beweis.

Das Klima Manitobas ist im Sommer warm und im Winter kalt. Die Temperatur ist im Durchschnitte im Sommer ungefähr die nämliche wie im Staate New York. Im Winter hingegen wird es manchmal sehr kalt, doch ist die Kälte eine angenehme und leicht erträgliche; da die Atmosphäre in Manitoba sehr kalt und trocken ist, wird es Einem, wenn man warm gekleidet ist, dort nicht so kalt als in irgend einem Teile der Welt, wo die Atmosphäre feucht ist und das Thermometer im Winter nur bis auf den Gefrierpunkt fällt. Warme Kleidungsstücke, besonders wenn man ausfährt, und Häuser, welche so gebaut sind, daß sie der Kälte widerstehen, sind dort erforderlich.

Manitoba und das nodwestliche Territorium werden zu den gesundesten Ländern der Welt gezählt. Es gibt dort keine durch Sumpfluft erzeugten Krankheiten, keine Krankheiten, welche dieser Provinz eigentümlich sind oder durch klimatische Verhältnisse erzeugt werden.

Der Boden zeigt eine tiefschwarze, lockere Erde, die teilweise auf einer zähen, schwarzbräunlichen Thonschicht, teilweise auf sandigem Untergrunde ruht. Er ist einer der ertragfähigsten und reichsten,



Winnipeg.

wenn nicht der reichste Boden der Welt und eignet sich besonders zum Anbau von Weizen. Analysen der Manitoba Erde, die von berühmten Professoren in Schottland und Deutschland ausgeführt wurden, haben die hervorragende Güte des Bodens bestätigt.

Die Stärke der oberen Erdschicht ist sehr verschieden, doch erreicht sie gewöhnlich eine Tiefe von 2 — 3 Fuß. Der Boden besitzt soviel Nährkraft für die Pflanzen, daß nach dem ersten Brechen der Prärie der Boden mehrere Jahre hindurch bebaut werden kann, ohne daß ein Minderertrag in der Ernte zu befürchten ist. An manchen Stellen besitzt die Erdschicht eine solche Stärke, daß der Boden thatsächlich nicht ausgesogen werden kann.

Diese große Fruchtbarkeit des Bodens ist erzeugt durch die Jahrhunderte hindurch erfolgte, stetige Ablagerung des Düngers und der Abfälle der zahlreichen Vögel, Büffel und sonstigen Tiere, die diese endlosen Steppen belebten, durch die aus den Präriebränden hinterbliebene Asche und die abgestorbenen und in Humus übergegangenen Pflanzenteile.

Julius Eberhard sagt in seinem Bericht über Manitoba: „Vor 15—20 Jahren braucht ein Farmer keinen Dünger auf sein Feld zu bringen und der Ertrag wird dennoch ein sehr guter bleiben; in den ersten 3 Jahren ist der Pflanzenwuchs ein zu üppiger, das Stroh schießt in die Höhe und der Körnerertrag wird daher ein geringerer, erst mit dem 4. Jahre beginnt die volle Ernte.“

Gutes Wasser wird überall in mäßiger Tiefe gefunden, auch enthalten die Flüsse und Seeen gutes Trinkwasser.

Daß die Vorteile schon erkannt sind, die Manitoba bietet, wird voll bewiesen durch die große Zahl der Einwanderer, die sich während der letzten Jahre in der Provinz angesiedelt haben. Wie Pilze sind die Städte dort aus der Erde geschossen.

Winnipeg, die Hauptstadt Manitobas, war 1870 noch ein Dorf, eine einfache Handelsstation der Hudsons Bay Kompanie und zählte kaum 250 Einwohner. Jetzt hat es gegen 30,000 Einwohner, hat breite, schöne Straßen, große Läden und Geschäftshäuser, prachtvolle Privathäuser und schöne Regierungs- und Eisenbahngebäude. Die Stadt ist durch Elektrizität und Gas beleuchtet, Pferdebahnen und elektrische Bahnen durchkreuzen sie in verschiedenen Richtungen, kurzum man findet dort allen Comfort einer größeren Stadt des Kontinents. Die Einwohner sehen mit Recht in ihr eine der großen Handelsmetropolen Amerikas heranwachsen. Die ungeheuren Gebiete des Nordwestens müssen ihre Produkte nach auswärts absetzen und Winnipeg ist seiner Lage wegen der natürliche Stapelplatz dieser Güter.

Die Stadt Brandon existiert erst seit 1881 und hat jetzt schon nahezu 8000 Einwohner. Die Stadt, prachtvoll am Assiniboine-Fluß gelegen, ist der Marktplatz für die Distrikte im Norden bis Minnedosa und im Süden bis nach Turtle Mountains (Schildkröten-Bergen). Ähnlich sind die übrigen Städte des Westens, Portage la Prairie, Morden, Regina, Moose Jaw, Calgary ꝛc. emporgeblüht.

Assiniboia.

Die Provinz Assiniboia ist zwischen den Provinzen Manitoba und Alberta gelegen. Sie erstreckt sich nördlich von der internationalen Grenze bis zum 25. Breitengrade und hat einen Flächeninhalt von 34 Mill. Acres. Indem man westlich mit der Canada Pacific Eisenbahn reist, erreicht man die Grenze der Provinz, von Manitoba kommend, 212 engl. Meilen westlich von Winnipeg. Diese Provinz wird in zwei große Flächen durch den Missouri Höhenzug oder dritte Präriesteppe geteilt, welche die Canada Pacific Eisenbahn bei der Station Secretan kreuzt.

Jeder dieser beiden Teile besitzt besondere Eigenschaften, indem der östliche Teil der Provinz sich hauptsächlich zum Anbau von Weizen eignet, dagegen der westliche Teil besser für gemischten Ackerbau und Viehzucht ist. Die große Ebene, welche sich südlich vom Qu'Appelle Fluß bis an die internationale Grenze erstreckt, wird im allgemeinen als das beste Land zum Weizenbau angesehen, da der Boden hier fast überall eine besonders gute Qualität aufweisen kann. Der östliche Teil der Provinz ist unter dem Namen „Parkland des Nordwestlichen Canada" bekannt. Das Land hier ist wellenförmig mit vielen kleinen Gehölzen; diese trifft man gewöhnlich in der Nähe von Flüssen an. Das Thal des „Pugestone" Flusses wird als eines der besten angesehen. Große Kohlenlager befinden sich in dem Distrikt des Souris Flusses.

Dieser Distrikt sowohl als auch die Provinz Manitoba werden eines Tages unzweifelhaft mehr Weizen produzieren, als irgend ein anderer Teil des Amerikanischen Kontinents aus folgenden Gründen:

1) Der Boden ist außerordentlich reich und besonders zum Weizenbau geeignet.
2) Das Klima erzeugt eine sehr schnelle Reife und Entwicklung der Pflanzen.
3) Infolge der etwas nördlichen Lage des Landes hat man hier mehr Sonnenschein als wie das in den Ländern weiter südlich der Fall ist.
4) Abwesenheit von Rost infolge der während dieser Jahreszeit gewöhnlich stets trockenen Luft.
5) Abwesenheit von schädlichen Insekten.

Diese Vorzüge sind speziell für den Anbau des harten Weizens, gewöhnlich „Scotch Fyfe" genannt, welcher so hoch von allen Müllern der Welt geschätzt ist, daß er von 10—25 Cents per Bushel mehr bedingt, als die weicheren Weizenarten, welche in Europa und den älteren Teilen Canadas angebaut werden. Unser Weizen ist jetzt auf allen Märkten als M a n i t o b a h a r t allgemein bekannt.



Farm im Minnedosa Distrikt.

Indem der Boden ein so schönes, hartes Korn hervorbringt, ist der Unterschied in der Quantität, welche gesäet und geerntet wird, wirklich erstaunlich.

Alberta.

Die Provinz Alberta, welche sich besonders zur Pferde- und Viehzucht und der mit der letzteren verbundenen Fabrikation von Butter und Käse eignet, ebenfalls die reichste Provinz an Mineralien des Canadischen Nordwestens ist, hat einen größeren Flächeninhalt als das ganze England.

Sie erstreckt sich von Osten nach Westen 300 engl. Meilen und 500 Meilen von Norden nach Süden und hat ein Areal von 107,-700 Quadrat-Meilen. Sie besitzt eine Auswahl von geeignetem Land zum Ackerbau, hat schöne Weiden, Waldungen und Flüsse, auch viele Distrikte, in denen reichlich Mineralien und Oel (Petroleum) gefunden werden. Diese Provinz hat 45 Mill. Acres des besten Bodens auf diesem Kontinent, und hier findet man auch einige der größten Lager von Kohlen und Mineralien, welche Amerika aufzuweisen hat.

Obgleich die Provinz Alberta so zu sagen erst im Entstehen ist, hat sie doch einen Ruf durch die entferntesten Teile der Welt erlangt, und Reisende, Touristen sowie auch diejenigen, welche Gesundheit suchen, kommen von allen Ländern der Welt, um die herrlichen Gebirgslandschaften zu bewundern, die frische, gesundheitbringende Bergluft einzuatmen, in den heilenden Mineralienquellen zu baden; und viele, welche mehr mit der Absicht gekommen sind, nur eine kurze Zeit zu verweilen, haben für sich selber ein Heim in dem stets wunderschönen, majestätischen Felsengebirge gegründet. Schöne, glückliche Heimstätten sollten diese sein, in dem Land von Sonnenschein und Ueberfluß.

Allgemeine Bemerkungen.

Alberta besitzt drei verschiedene Bodenbeschaffenheiten:

1) Das Prairieland im östlichen Teil der Provinz.
2) Die Fußhügel, welche sich ungefähr 40 engl. Meilen vom Fuße des Felsengebirges erstrecken und meistens ziemlich bewaldet sind.
3) Das majestätische Felsengebirge selber, welches die westliche Grenze der Provinz bildet.

Wenn man das Land von Nord bis Süd, von Osten bis zum Westen betrachtet, so kann man nicht umhin, etwas anderes zu sagen, als daß es eines der schönsten Länder der Welt ist.

Derjenige Teil der Provinz Alberta, welcher gezeigt hat, daß er sich zum Ackerbau nach den Methoden, welche schon in den älteren Provinzen Canadas angebracht sind, eignet, erstreckt sich von der Amerikanischen Grenze aus 400 engl. Meilen nördlich und vom Fuße des Felsengebirges 200 Meilen westlich. Der südliche Teil eignet sich besonders zur Pferde-, Vieh- und Schafzucht.

Diese Tiere nähren sich von dem sogenannten „Buffalogras", welches ungeschnitten und trotzdem, daß es manchmal im Winter von dem Schnee bedeckt wird, doch stets seine Nahrungskraft behält. In den letzten fünf Jahren haben sich viele Tausende von Pferden, Rindvieh und Schafen ohne irgend welchen Schutz, als die stellenweise zwischen den Hügeln vorkommenden kleinen Gehölze, beides Sommer und Winter gut genährt. Rindvieh und Schafe waren so fett, daß sie irgend welchen Schlachterladen der Welt hätten zieren können, und die Pferde sind gleichfalls in ausgezeichneten Zustande.

Indem der südliche Teil sich so besonders zur Viehzucht eignet, ist er dennoch auch für gemischten Ackerbau sehr passend. Der nördliche Teil, in dem mehr Kälte herrscht, und wo mehr Schnee fällt, ist ebenfalls ein schönes Land und produziert ausgezeichnete Butter und Käse.

Das Klima.

Es ist kein Land der westlichen Hemisphere, welches jährlich mehr Sonnenschein erhält, wie Alberta.

Das Frühjahr ist häufig etwas ungünstig, nicht weil es gerade sehr kalt, naß oder lang ist, sondern weil man nach einem milden Winter gewöhnlich ein frühes Frühjahr erwartet. In Alberta täuscht man sich hierin häufig, da der Frühling selten eher als derjenige von Manitoba oder Ontario eintritt.

Im Sommer ist das Wetter ausgezeichnet: Tage warmen Sonnenscheins durch reichliche Regenschauer unterbrochen, fördern auf jede Art und Weise die Vegetation.

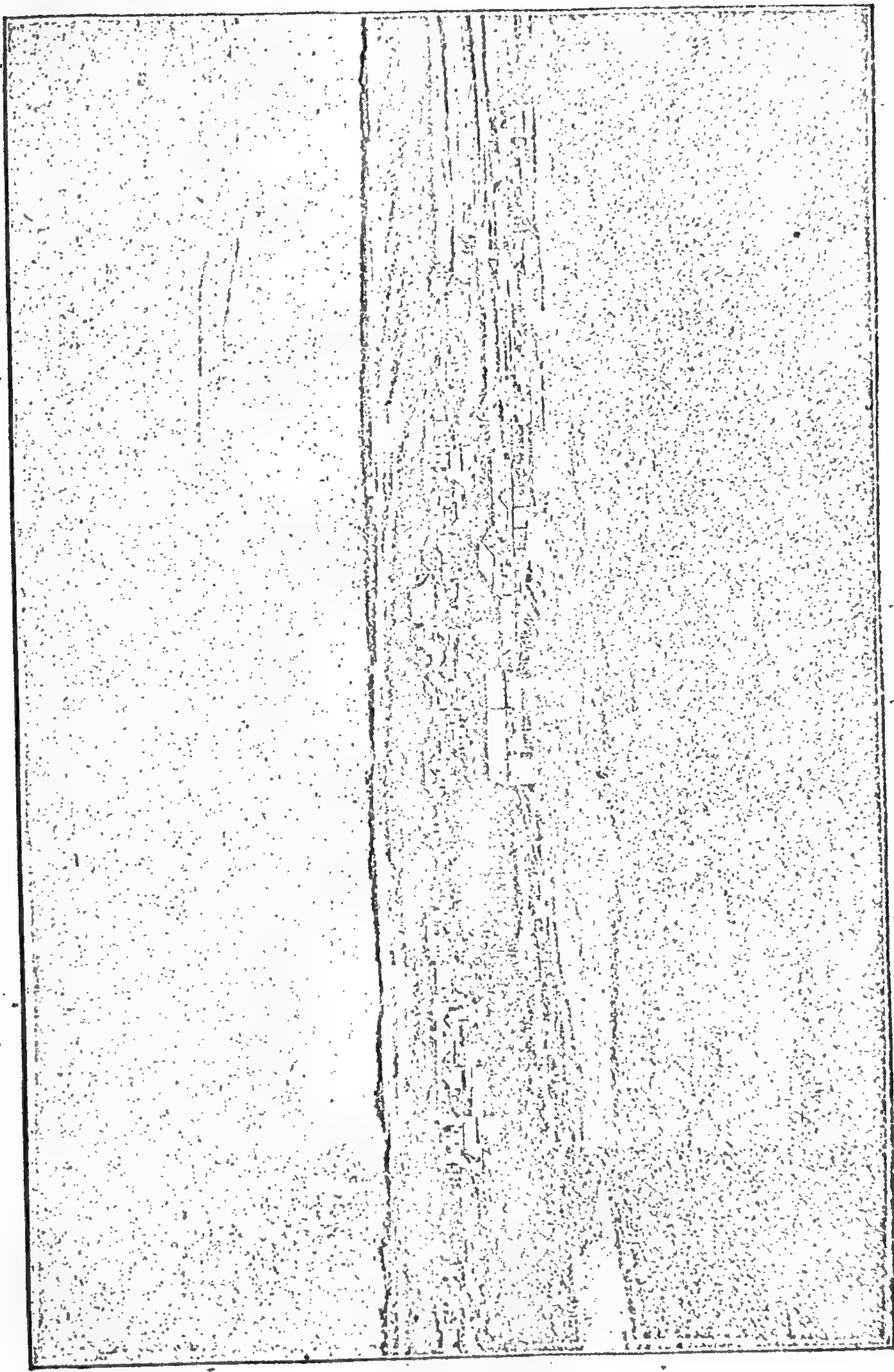
Das Herbstwetter läßt nichts zu wünschen übrig. Man kann die Annehmlichkeiten dieses Wetters nicht hinlänglich genug preisen. Tag auf Tag, Woche auf Woche hält diese schöne, klare, frische und gesundheitbringende Luft bis zur Weihnachtszeit an.

Der Winter ist gewöhnlich kurz und scharf. Es kann vorkommen, daß vormittags das Thermometer verschiedene Grade unter Null (Zero) steht, und nachmittags erhebt sich der Süd-Wind (Chinook), und in wenigen Stunden steigt die Temperatur auf 40—50° über Zero.

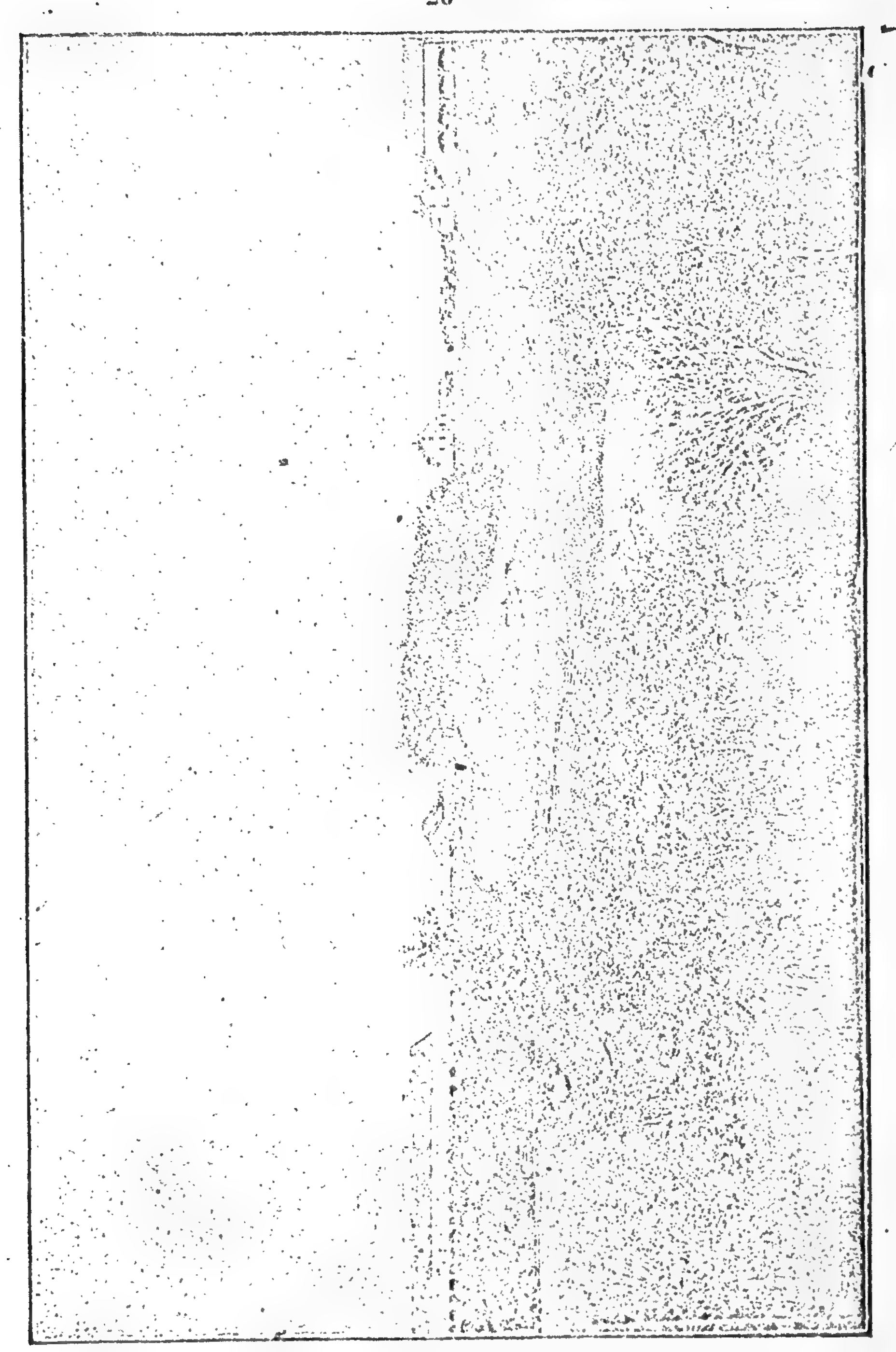
Das kalte Wetter fängt gewöhnlich am 1. Januar an und dauert mit Unterbrechung des warmen Wetters, welches der Chinookwind mitbringt, bis Anfang März. Nach dieser Zeit gibt es nur noch einige wenige kalte Tage.

Die folgenden Vorzüge Albertas sollten von den etwaigen Ansiedlern in betracht gezogen werden:

1) Reichhaltiger Nahrungsstoff der verschiedenen Grasarten.
2) Die natürlichen Schönheiten des Landes.
3) Ueberfluß an Wasser und Holz.
4) Der billige Preis des Landes, ob durch Kauf erlangt oder ob nur gepachtet.
5) Ausgezeichnetes Klima.
6) Die natürlichen Vorzüge, mit denen Pferde-, Vieh- und Schafzucht betrieben werden können.



Birtle, Manitoba.



Binscarth Stock Farm, Manitoba.

Deutsche Ansiedlungen.

Von großer Wichtigkeit für den Deutschen, Oesterreicher oder Schweizer ist es natürlich auch, zu wissen, ob er in seiner neuen Heimat Landsleute finden wird, und ob er dort mit der deutschen Sprache allenthalben durchkommen kann. Hier sei nun nochmals erwähnt, daß in Canada nach einer ungefähren Schätzung sich jetzt mindestens 500,000 deutschsprechende Ansiedler befinden. Die Provinz Manitoba zählt allein circa 30,000.

Die hervorragendsten deutschen Kolonien des Nordwestens sind:

Die Kolonie Straßburg (Neu-Elsaß).

Diese Kolonie umfaßt 6 Townships und liegt etwa 36 englische Meilen nördlich von Regina, Assa. Im Westen grenzt sie an den langen See (Long Lake) und im Osten an die „Last Mountains," eine niedrige, gut bewaldete Gebirgskette. Der Boden ist meistens rollende Prärie und eignet sich vorzüglich für gemischte Landwirtschaft, d. i. zum Ackerbau, verbunden mit Viehzucht. Die Kolonie hat Bahnverbindung durch die Long Lake-Eisenbahn. Auf dem langen See werden ferner kleine Dampfer regelmäßige Fahrten aufnehmen, die den Verkehr zwischen der Kolonie und den umliegenden Ortschaften erleichtern.

Es sind jetzt viele Familien dort angesiedelt und die Zahl der Eintragungen auf freie Heimstätten für beständig eintreffende Verwandte und Freunde der schon dort ansässigen Deutschen ist rasch zunehmend, so daß die Kolonie in bester Entwickelung und schnellem Emporblühen begriffen ist.

Die Kolonie Langenburg.

Die Kolonie Langenburg liegt 50.8° nördlicher Breite und 101.5° westlicher Länge, oder Township 21, Range 31, letztere vollkommen einnehmend und vielfach nach den angrenzenden Ländereien übergreifend. Das Land ist leicht wellenförmig und zeigt weniger den ausgesprochenen Prärie-Charakter, da es durch zahlreichen mehr oder weniger ausgedehnten Busch durchzogen ist. Kleine im Sommer meistens trockene Bäche bilden natürliche Wasserabzugsrinnen, die das Land vor Ueberschwemmung schützen. Der bebauungsfähige Boden ist im reichlichsten Maße vorhanden; unter der Grasnarbe befindet sich eine zwischen 15 bis 24 Zoll starke, schwarze, fette Humusschicht oder Dammerde, die reichlich Nahrung bietet für die gebauten Kulturgewächse, ohne daß durch Dünger für die nächsten zehn Jahre nachgeholfen zu werden braucht. Unter dieser dunkel gefärbten Humusschicht findet sich eine gelbliche Schicht

von magerem Lettenboden von einer Mächtigkeit von 5—10 Fuß. Auf diese folgt, durchs ganze Gebiet sich erstreckend, eine Sandschicht von sehr verschiedener Dicke, von einigen Zoll bis zu mehreren Fuß. Die Sandschicht ruht auf blauem, fettem Letten, der eine bedeutende Mächtigkeit zeigt, die an manchen Stellen weit über 100 Fuß beträgt. In der genannten Sandschicht, zwischen dem gelben und blauen Letten, findet sich der Trinkwasservorrat der Gegend, je nach der Dicke der Sandschicht, bald reichlich bald nur spärlich vor. Als Regel kann gelten, daß in einer Tiefe von 15 Fuß sich reichlich Wasser findet im Sommer und Winter, um allen Bedarf zu decken. Ausnahmen von dieser Regel, wo Wasser sich erst in größerer Tiefe findet, sind sehr selten.

Die ersten Deutschen, die sich hier im Mai 1886 niederließen, waren: David Berger aus Goslar, Christian Hink aus Stade (Hannover), Friedrich Döhring, Vogelsang (Brandenburg), Paul Ulrich aus Magdeburg, Hermann Lopthen, Eckernförde (Schleswig), August Welke (Westpreußen), Johann Kieper (Westpreußen), Karl Rietz (Gera), Johann Spandier (Ostpreußen), Friedrich Theuer (Sachsen), Otto Berger (Goslar), Friedrich Theuer sen. (Sachsen). Seitdem hat die Kolonie alljährlich einen steten Zuwachs gehabt, und sind jetzt mehr wie 350 deutsche Familien dort ansässig.

Das Land eignet sich vorzüglich für gemischte Landwirtschaft, und sind noch viele gute Heimstätten zu vergeben, in der Nähe von der Eisenbahn, der Kirchen und Schulen, mitten unter einer blühenden deutschen Gemeinde, deren Glieder bei fleißiger Arbeit bald zu Wohlstand gelangen werden. Die Ansiedler daselbst kommen aus folgenden Teilen des alten Vaterlandes:

Oesterreich.	
Galizien	64
Böhmen	11
Rußland.	
Regierungsbezirk Wolhynien	65
" " Kerson	40
" " Beßarabien	9
" " Kurland	8
" " Kaukasus	7
" " Jekatarinoslaw	1
Deutschland.	
Bayern	25
Preußen	23
Hannover	15
Sachsen	8
Holstein	5
Baden	2
Württemberg	1
Schweiz	8
Vereinigte Staaten	54
Zusammen	341

Für die gehörige Erziehung der heranwachsenden zahlreichen Jugend sind bereits drei Schulen eröffnet (zwei protestantische und eine katholische). Auch für die religiösen Bedürfnisse ist gesorgt; außer dem bereits dort stationierten deutschen Prediger besuchen Geistliche der verschiedenen Konfessionen die Kolonie.

Station Balgonie: Josephsthal, Edenwald.

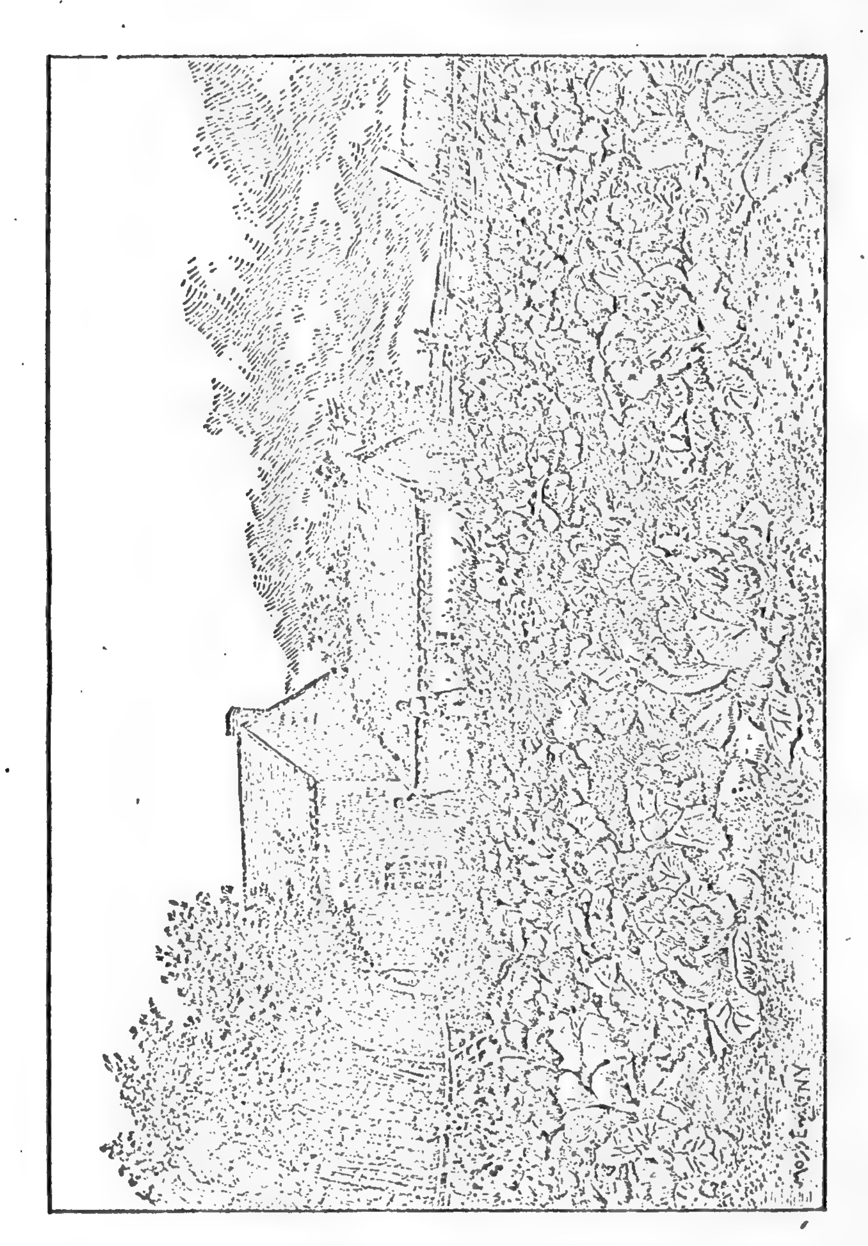
Die erstgenannte Kolonie ist südlich von der Canadischen Pacific Eisenbahn gelegen. Die Leute hier haben sich auf der endlosen, wellenförmigen Prärie angesiedelt und zwar aus dem Grunde, weil sie früher die endlosen Steppen des südlichen Rußlands bewohnt haben. Der Boden hier läßt nichts zu wünschen übrig, indem er besonders zum Acker- und Gemüsebau geeignet ist. Auch besitzen die Leute schönes Winterfutter und Heu für ihr Vieh, welches überall im besten Zustande zu sehen ist. Die Häuser der Kolonie sind auf dieselbe Art und Weise wie in Rußland gebaut, sehr komfortabel und den hiesigen Verhältnissen durchaus entsprechend.

Edenwald, die deutsche Kolonie nördlich von Balgonie, liegt teilweise auf der Prärie und teilweise im sogenannten Buschlande, d. h. es gibt dort mehr oder weniger kleine Wälder.

Man sieht in dieser Kolonie, daß die Leute in einem gewissen Wohlstand leben, da jeder sein Land solide eingehegt hat. Die Kolonie gewährt einen sehr schönen Anblick, indem die Häuser und sonstigen Gebäude der Ansiedler, weiß angestrichen, freundlich und einladend am Rande der verschiedenen Gehölze hervorschauen. In dieser Kolonie findet sich eine lutherische Kirche und Schule, und hat sich ein deutscher Prediger niedergelassen, welcher das Seelenheil der Kolonisten überwacht. Es sind hier noch viele Heimstätten zu vergeben, und können beabsichtigende Ansiedler sich an den Regierungs-Agenten wenden, der ihnen diesbezüglich gerne behülflich ist und dafür Sorge trägt, daß die Heimstätte möglichst in der Nähe von Kirche und Schule aufgenommen wird. Junge Mädchen können in Regina oder Qu'Appelle Station stets Beschäftigung bei gutem Lohn erhalten, und dürfte solches durch den Umstand noch erleichtert werden, als diejenigen aus dieser Kolonie sich schon des besten Rufes erfreuen.

Die Kolonie Grenfell.

Die deutsche Kolonie bei Grenfell befindet sich 12 Meilen nördlich von der Eisenbahnstation. Das Haupt der Kolonie liegt südlich vom Qu'Appelle Fluß; in diesem Teil sind nur noch einige freie Heimstätten zu erlangen. Im Frühjahr 1890 haben sich jedoch eine Anzahl guter deutscher Ansiedler nördlich von dem Flusse angesiedelt. Hier ist die Gegend wirklich schön, indem man genügend Wasser, gutes Gehölz und vortreffliche Prärie sozusagen auf jeder Viertel-Sektion vorfindet. Es gibt noch freie Heimstätten hier für 100 fleißige Ackerbauer, und dem neuen Ankömmling kann diese



Farmhaus in der Kolonie Edenwald.

Gegend besonders empfohlen werden. Die jetzigen Ansiedler südlich und nördlich vom Qu'Appelle Fluß sind außerordentlich zufrieden, weil sie dieses Jahr eine gute Ernte von schönem Weizen bekommen haben. Sie besitzen gute Pferde, ebenfalls gutes Vieh und wohnen alle in dauerhaften, komfortablen Häusern.

Es sind hier noch viele gute Heimstätten zu vergeben, und können beabsichtigende Ansiedler sich hier mitten in einer blühenden deutschen Gemeinde niederlassen, die dem neuen Ankömmling gern mit Rat und That zur Hand geht.

Die Kolonie Eben-Ezer.

Diese Kolonie wurde im Jahre 1889 nordwestlich von Yorkton, an der Man. & N. W. Eisenbahn, angelegt. Hier ist die Gegend wirklich hübsch, einem Parke ähnlich, und Holz, Heu und schönes Wasser gibt's im Überfluß. Der Boden ist ein wenig wellenförmig, von ausgezeichneter Qualität; alle Sorten Früchte und Getreide gedeihen vortrefflich.

Die jetzigen deutschen Ansiedler, etwa 100 Familien, sind außerordentlich zufrieden, und kann diese Gegend neuen Ankömmlingen aufs beste empfohlen werden.

Es sind hier noch Heimstätten für hunderte guter Landwirte, welche Ackerbau und Viehzucht betreiben wollen.

Rolandrie und Neu-Ungarn.

Die Schweizer-Kolonie Rolandrie wurde acht englische Meilen südlich von Whitewood, Station der Canada-Pacific-Eisenbahn, angelegt. Sie liegt an beiden Ufern des Pipestone-Flusses. Das Flußthal hat gute Wiesen, die reichlich Heu liefern, und am Rande der es begrenzenden Berge einen Streifen schwarzer Gartenerde, auf welchem man Zuckerrüben, Futterrüben und alle Arten Gartengewächse mit großem Erfolg bauen kann. Die Berge am südlichen Flußufer sind mit der harten canadischen Pappel bewaldet, auf dem Plateau nördlich vom Flußufer ist guter, ebener, pflügbarer Acker,- Weizen- und Gerstenboden.

Mehrere Schweizer und einige deutsche Familien haben sich in der Kolonie niedergelassen. Herr Dr. Meyer, der eigentliche Gründer dieser Ansiedlung, hat sich dort ein größeres Haus gebaut, Viehhaus, Speicher u. s. w. errichtet und ist im Begriff, unmittelbar am Flusse eine Käsefabrik anzulegen. Letztere soll gegen Vergütung auch von anderen Ansiedlern benutzt werden können.

Die Ansiedlung ist eigentlich nur bemittelten Leuten zu empfehlen. Sie sollten an Landarbeit längst gewöhnt sein, wenigstens 2 tüchtige Arbeiter in jeder Familie haben und nach Bestreitung der Reisekosten und nach der Ankunft auf dem Lande noch im Besitze von mindestens 3000 Mark sein. Schmiede, Stellmacher, Sattler, Maurer, Zimmerleute, Tischler, Gärtner, Käsemacher, kurz, gute Handwerker, die gleichzeitig Ackerbau treiben und ihr Handwerk

ausüben können, werden, wenn sie das oben erwähnte Vermögen mitbringen, noch besser fortkommen, als bloße Landwirte. Gänzlich mittellose Leute sollten nicht nach der Kolonie gehen, da sie nicht auf dauernde Arbeit rechnen können.

Neu-Ungarn wurde im August 1886 angelegt. Die Kolonie liegt 12 englische Meilen nordöstlich von Minnedosa am Little-Stony-Fluß. Der Boden ist ausgezeichnet, das Land gut bewaldet und durch den Little-Stony-Fluß reichlich bewässert. Es waren 1886 17 Familien aus Ungarn dort angesiedelt und 7 gute Häuser in der Kolonie erbaut. In den letzten Jahren hat die Kolonie bedeutenden Zuzug von Familien aus Ungarn wie aus den Verein. Staaten erhalten.

Unter den übrigen Kolonien sind die bemerkenswertesten die folgenden:

Esterhazy, nördlich von Whitewood, gegründet vom Grafen Paul Esterhazy.

Nove Cechy (Neu-Böhmen) nebst den neueren deutschen Kolonien bei Dunmore, Gleichen, Edmonton und Red Deer in Alberta, und bei Duck Lake in Saskatchewan.

Briefe

von deutschen Ansiedlern im Nordwesten.

Daß es den deutschen Ansiedlern in den verschiedenen Kolonien gut ergeht, und daß sie zufrieden sind, beweisen die vielen Briefe, die alljährlich nach Freunden und Verwandten gesandt werden, sie einladend, herüberzukommen und teilzunehmen an den Gaben, die hier die Natur spendet. Von den vielen Briefen lassen wir hier einige folgen:

Neudorf, P. O. Grenfell, Assa., den 13. Dezember 1891.

Geehrter Herr!

Wie Ihnen wohl bekannt sein wird, waren ich, Konrad Graff, Philipp Graff, Jacob Piller und Ludwig Rathgeber die fünf ersten Ansiedler, die sich im Mai vorigen Jahres nördlich des Qu'Appelle-Flusses niederließen. Es war uns auch anfangs sehr bange, weil unsere Zahl so klein war und wir fürchteten, es möchten sich nicht so bald noch mehr ansiedeln, zumal der Weg durch das Thal beinahe unfahrbar war. Da aber die Regierung den Weg heuer hergestellt hat, ist dieser Not gänzlich abgeholfen. Die Kolonie hat sich im Laufe dieses Jahres sehr vergrößert, so daß sie gegenwärtig über 40 Farmer zählt. Es ist aber noch genug gutes Land zum Aufnehmen vorhanden.

Als ich und meine vier Nachbarn im vorigen Frühjahre hier

herkamen, war es schon zu spät, um noch viel anbauen zu können, und so haben wir nur etwas Hafer, Kartoffeln und anderes Gemüse angebaut und auch eine befriedigende Ernte erzielt. Wir brachen jedoch ziemlich viel Land und hatten in diesem Jahre eine gute Ernte. Ich habe 500 Bushel Weizen, 150 Bushel Hafer, 50 Bushel Gerste, 200 Bushel Kartoffeln, Erbsen und vieles andere Gemüse geerntet. Bei meinen vier Nachbarn steht es ähnlich.

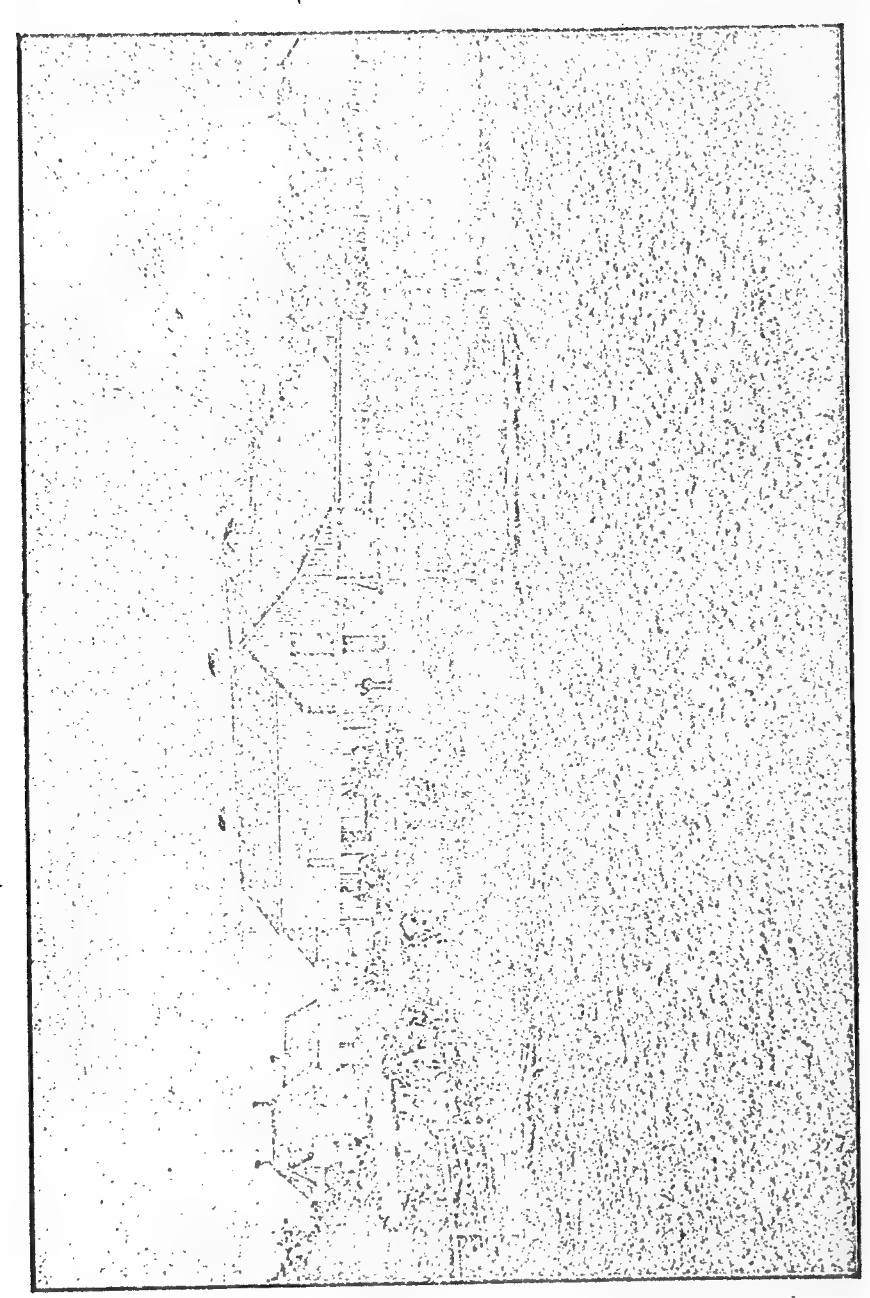
Mein Viehstand besteht aus 2 Paar Ochsen, 4 Kühen, 2 Rindern und 4 Stieren; ferner habe ich an Farmgerätschaften 1 Wagen, Pflug, Eggen, 1 Mähmaschine mit Rechen, 1 Selbstbinder u. a. m. Ich bin mit meiner neuen Heimat höchst zufrieden und möchte, daß viele meiner Freunde und Bekannte aus Europa auch hier wären, wo sie doch ein besseres Fortkommen haben, als drüben.

Achtungsvoll
Jacob Höhn,
aus Josephsberg, Galizien, Österreich.

Neudorf, Post Grenfell, 11. Dezbr. 1891.

Meine lieben Freunde!

Ich habe versprochen, Euch von hier die Wahrheit zu schreiben, was ich jetzt mit Freuden thue. Im vorigen Herbst, am 24. Oktober, bin ich hier angekommen. Meine erste Arbeit war, eine Wohnung zu bauen, und nachher einen Stall. Bei dem Bauen habe ich noch 20 Fuhren Heu gemacht; selbiges war nicht von bester Qualität, aber im Frühjahr war mein Vieh in mittlerem Zustande und gesund. Ich habe jetzt vier Ochsen, vier Kühe, einen Bullen und drei einjährige Kälber; ferner Wagen, Pflug, Egge und Grasmaschine mit Rechen, und Gott sei Dank bin ich darauf nichts schuldig. — Unser Land ist gut; viel hatte ich dies Jahr nicht angebaut, weil ich vorigen Herbst im Oktober hier erst ankam, war es schon zu spät, Land zu brechen, aber trotzdem waren Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Hülsenfrüchte sowie auch alle Gartengewächse sehr schön. Gedroschen habe ich noch nicht, kann also noch nicht berichten, was das Resultat ist. Mein ältester Sohn, welcher bei einem älteren englischen Farmer arbeitet, schrieb, sein Herr hätte von 45—48 Bushel per Acker geerntet. Dies Jahr habe ich 44 Fuhren Heu gemacht, davon das meiste auf meiner eigenen Farm. Holz zum Bauen, wie Pappel, Espen und auch Birken, ist für den Bedarf genügend vorhanden. — Meine Mädchen sind in Dienst bei englischen Farmern; eins bekommt 12 und das andere 15 Dollars per Monat. — Das Klima ist äußerst gesund; ich hatte in der alten Heimat viel mit Rheumatismus zu thun, während meine Frau an offenen Beinen litt; hier sind wir beide wohlauf. — Es ist hier viel leichter wirtschaften wie drüben, indem die meiste Arbeit mit Maschinen gethan wird. Wir haben in unserer Kolonie 3 Selbstbinder und eine Dreschmaschine. — Auch in geistiger Hinsicht sind wir versorgt; wir haben einen Lehrer aus Europa, namens Ludwig Wendel, welcher unsere Kinder unterrichtet und uns jeden Sonntag Gottes Wort verkündet. Herrn Landkoutmissionär Hamilton in Winnipeg



W Stephens' Gopher Creek Farm bei Virden, Manitoba, 1891.

sind wir sehr zu Dank verpflichtet für die Beförderung von Dunmore nach hier.—Hier ist noch genug gutes Land aufzunehmen.

Friedrich Thomas,
aus Josefsberg, Galizien, Oesterreich.

Neudorf, P. O. Grenfell, Assa., 12. Dezember 1891.

Lieben Freunde!

Wie Euch wohlbekannt ist, bin ich seit dem 8. April d. J. auf meiner Farm in obengenannter Kolonie. Da ich im Frühjahr noch nicht genug Mittel hatte, um hinreichend die Farmerei anfangen zu können, so ging ich ganz allein hierher und ließ meine Frau und Kinder in Winnipeg, wo sie bis zum Herbst noch gutes Geld verdienten. Ich säete in Gemeinschaft mit meinem Schwiegersohn bei 25 Acker mit verschiedenen Getreidesorten, wo[illegible] wir 200 Bushel Weizen, 250 Bushel Hafer, 50 Bushel Gerste, 1[illegible]0 Bu. Kartoffeln, Erbsen und anderes Gemüse geerntet haben.

Ich baute mir im Laufe des Sommers ein geräumiges Haus mit 2 großen Zimmern, einen Stall für 15 Stück Vieh und einen Keller. Am 15. Oktober holte ich meine Familie in meine neue Heimat ab und wohne jetzt vergnügt mit derselben auf meiner Farm. Ich habe 1 Wagen, 2 Pflüge, Eggen, Grasmaschine und Rechen und ein Dritteil von einer Pferde-Dreschmaschine um $500. Mein Viehstand besteht aus 2 Paar Ochsen, 4 Kühen und 2 Rindern.

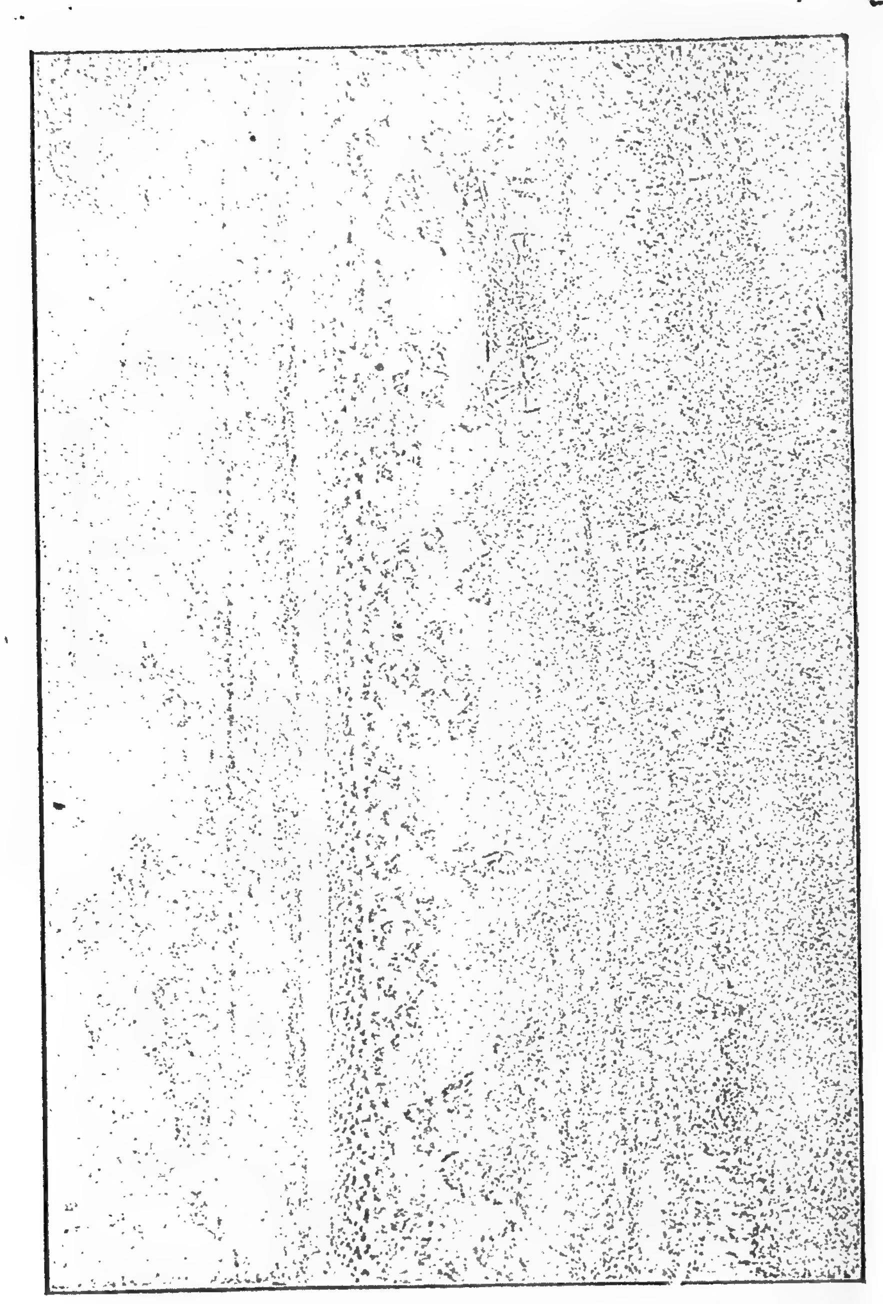
So Gott will, können wir Euch vielleicht im nächsten Jahre noch günstigere Resultate von unserer Wirtschaft mitteilen.

Ludwig Wendel,
aus Gassendorf, Galizien, Oesterreich.

Grenfell, Josefsberg, 14. Dezember 1891.

Lieben Freunde!

Da ich mich schon 2 Jahre in diesem Lande samt Familie ernähre, so will ich Euch ein wenig Auskunft von meinem Befinden abstatten und Euch sagen: Wir sind zwar im Jahre 1887, am 24. November, angekommen, hatten aber kein Vermögen noch die Mittel dazu, um gleich auf die Farm zu gehen, sondern meine 2 ältesten Kinder mußten in Dienst gehen. Das Leben in Winnipeg mit meinen drei jüngeren Kindern hat im Durchschnitt 8 Dollars per Woche gekostet. So war ich 9 Monate in Winnipeg. Dann bin ich den 8. September 1888 nach Grenfell in die deutsche Kolonie Josephsberg gegangen, wo ich gleich zwei Farmen aufgenommen habe, nämlich für mich und meinen Sohn, welcher aber jetzt sein eigener Farmer ist. Ich habe bei 100 Acker Land gebrochen, wovon ich heuer 1000 Bushel Weizen, 500 Bushel Hafer, 100 Bushel Gerste, 50 Bushel Roggen, 30 Bushel Erbsen, viele Rüben und anderes Gemüse und 250 Bushel Kartoffeln geerntet habe. Mein Viehstand ist: 2 Pferde im Werte von $500, 2 Pferde von $200, 1 Paar Ochsen, 10 Kühe und 10 Stück Rinder und Stiere; dann habe ich 2 Wagen, 2 Pflüge, 1 Buggy, 2 Eggen, Grasmaschine, Rechen, Selbstbinder usw. Auch habe ich ein schönes geräumiges Haus gebaut im Werte von $500.



Bellamy's Farm bei Virden, Manitoba, 1891.

Wenn einer unserer österreichischen Farmer fragen würde: kann man auch das oder jenes in Amerika oder noch sogar im Nordwesten anbauen? so will ich sagen, ich habe in meinem Garten Erbsen, Bohnen, Kleesamen, Flachs, Kohlrabi, Kraut, Gelb-, Weiß- und Rotrüben, Kartoffeln, Kukurutz (Mais), Mohn, Salat, Spinat, Wassermelonen, Hopfen, Zwiebeln, Sonnenblumen und allerlei schöne und wohlriechende Gartenblumen usw.; auch waren unsere Wälder so fruchtbar, daß wir oft sagten, daß solches ein Segen Gottes sei, denn es gab hier viel wildes Obst, wovon manches gut und schmackhaft war und uns Nutzen brachte, nämlich: Saskatoonbeeren, Weichselkirschen, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren, Haselnüsse usw. Auch habe ich mir 125 Tonnen Heu gemacht, einen Brunnen von 8 Fuß gegraben, wovon ich reichlich Wasser habe. Möchten alle Farmer so zufrieden sein wie ich. Mit Gruß Euer Freund Adam Niebergall,

aus Landestreu, Galizien, Oesterreich.

Edenwald (Balgonie), 11. Dez. 1891.

Meine werten Freunde!

Ich bin am 20. Juni 1890 hier in Canada angekommen. Meine Frau wurde gleich krank und starb, und ich war gesonnen, wieder zurückzufahren. Aber meine Kinder wollten nicht, und das war unser Glück, denn dann wäre ich samt den Kindern jetzt unglücklich.

Im zweiten Jahre meines Hierseins, 1891, war ich so glücklich, als ich die prächtigen Früchte auf meiner Farm sahe. Beim Dreschen erhielt ich 38 bis 40 Bushel Weizen vom Acker. 800 B. verkaufte ich zu 60 und 67 Cts. per Bushel. So viel Geld hätte ich in meiner Heimat in vier Jahren nicht gemacht; obwohl ich dort 30 Acker hatte.

Wenn einer nach Amerika geht, so sollte er nach Canada kommen. Hier gibt es Wasser und Holz und leicht zu bearbeitendes Land im Ueberfluß. Jakob Koch,

aus der Bukowina, Oesterreich.

Grenfell, 14. Dezember 1891.

Lieber Freund!

Hierdurch will ich Euch einige Auskunft über meine neue Heimat geben. Ich bin sehr zufrieden und danke dem lieben Gott, daß er mich so gut geführt hat.

Mein Vermögen war klein, als ich herkam, nur $240. Jetzt habe ich mir ein Haus im Werte von 500 Dollars gebaut. Ich habe mir eine Grasmaschine und Rechen für $100 gekauft, sowie auch einen Selbstbinder für $160; weiter Wagen, Pflug und Egge für $120. Ich habe auch ein Paar Pferde, welche $240 gekostet haben. Mein Viehstand ist 35 Stück. Dieses Jhar habe ich 1500 Bushel Weizen, 500 B. Hafer, 300 B. Kartoffeln, 150 B. Gerste und viel Rüben und Gemüse. Ich habe 100 Acker gebrochenes Land. Mein Vermögen ist $4000, in drei Jahren erworben.

Valentin Löwenberger,

aus Josephsberg, Galizien, Oesterreich.

Kolonie Langenburg.

Diejenigen, die sich nach dieser Kolonie wenden, können hier als Deutsche wohnen und als Deutsche auftreten. Langenburg ist Eisenbahn und Telegraphenstation. Es erhält jeder Ansiedler eine freie Heimstätte von 160 Acker, gleich 250 preußischen Morgen, gegen eine Zahlung von nur 10 Dollars. Will jemand mehr haben, so kann er Land zum Preise von $3.80 per Acker kaufen. Unser Land besteht meistens aus Prärie, und hat der Ansiedler nicht mit Ausrodungen und sonstigen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie auf einem mit Busch und Wald bewachsenen Boden. Der Boden ist von der größten Fruchtbarkeit. Kartoffeln werden bis 10 Pfund schwer, Kohlköpfe bis 25 Pfd.; Weizen wird bis zu 50 Bushel und Hafer bis 80 Bushel per Acker geerntet. Ich kann jedem Deutschen, der auswandern will, nur zurufen, hierher zu kommen, wo er sich unter Deutschen durch Arbeit und Ausdauer eine freie und unabhänge Existenz erringen kann. **H. Bothe.**

Kolonie Langenburg.

Ich säete spät im Juni in frischgebrochenen Boden Hafer, Gerste, Kartoffeln und alle Arten Gartenfrüchte, die so schön gerieten, wie ich sie in Deutschland nicht besser gesehen habe.

Wir bauten ein Haus mit 4 Stuben, Küche, Keller und Boden und einen Stall, worin 12 Stück Vieh und ca. 1000 Zentner Heu Platz finden. 2 Ochsen, 2 Kühe, 2 Färsen, 1 einjähriges Kalb, 2 Schweine, 12 Hühner, 1 Wagen, 3 Eggen und eine Grasmaschine schafften wir uns sämtlich im ersten Jahre an.

Mein Sohn und ich hatten hier im Vorjahre guten Verdienst, indem wir innerhalb 10 Monaten 2000 Mark ersparten, und ich sehe ein, daß ein jeder, der arbeiten will, in diesem Lande vorwärts kommt, und könnte ich vielen meiner Landsleute raten, sich hier anzusiedeln. Achtungsvoll

Fr. Theuer.

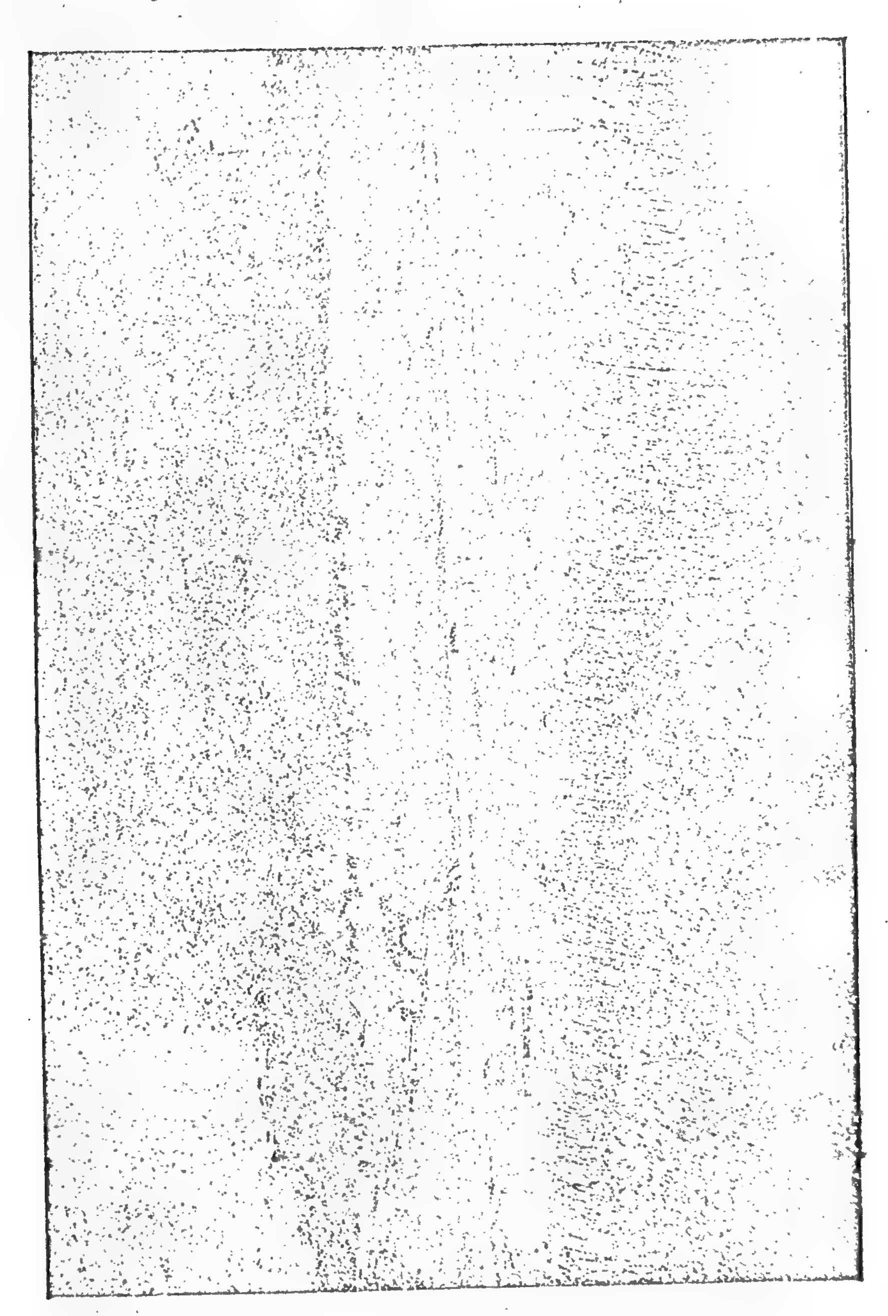
Kolonie Langenburg.

Liebe Schwester und Schwager!

Ich will Euch jetzt etwas über das Klima und die Beschaffenheit meiner neuer Heimat schreiben.

Das Klima ist sehr gesund, aber im Winter nicht so angenehm infolge der scharfen Luft, wogegen uns jedoch dicke Kleidung schützt und somit leicht zu ertragen ist. Ueberhaupt arbeitet man im Winter wenig draußen. Außer Holz zu spalten und das Vieh zu besorgen, gibt es wenig Arbeit. In den Ver. Staaten gibt es schon Länder wo gar kein Winter herrscht.

Dagegen sind die Leute mehr mit Plagen, großer Hitze im Sommer und mit Wirbelwinden belästigt, die viel Schaden anrichten. Die Pferde haben Strohhüte auf wegen der Hitze, fallen auch häufig tot zu Boden. Die Leute bekommen Fieber und Hitzschlag und viele zogen von hier nach dem Westen. Ich selbst habe schon mit vielen geredet, die etliche Jahre in den Staaten gelebt haben. Hier in meiner Heimat ist es doch gesund. Was das Essen anbelangt,



F. O. Davis Farm bei Prince Albert, Saskatchewan.

so ist es sehr gut und scheint es namentlich dem weiblichen Geschlecht zu munden, weil es häufig aus Süßigkeiten besteht.

Die Arbeit ist nicht streng. Wir stehen jetzt um 5 Uhr auf und nehmen um 7 Uhr Frühstück, welches aus Kaffee, Butter und Syrup zum Brod besteht; um 12 Uhr gibt es Mittagessen mit Fleisch und Suppe und Milch zum Trinken, Nachmittags 4 Uhr wieder Kaffee, Brod ꝛc. und Abends 8 Uhr Fleisch und eingekochtes Obst.

Es sind bei uns noch nicht alle mit dem Getreidesäen fertig, welches vor Ostern begonnen hat.

Im Herbst wird nur gepflügt und im Frühjahr gesät. Die Sämaschinen und Eggen sind bedeutend breiter hier als bei Euch, die Pflüge ganz einfach und häufig zwei- bis dreischarig.

Das Gras und Getreide wird alles mit der Maschine gemäht; Letzteres mit dem sogenannten Selbstbinder, der es bindet und fortwirft. Zwei Mann folgen der Maschine und stellen die Garben zusammen. Hernach wird es in vier Haufen zusammen gefahren.

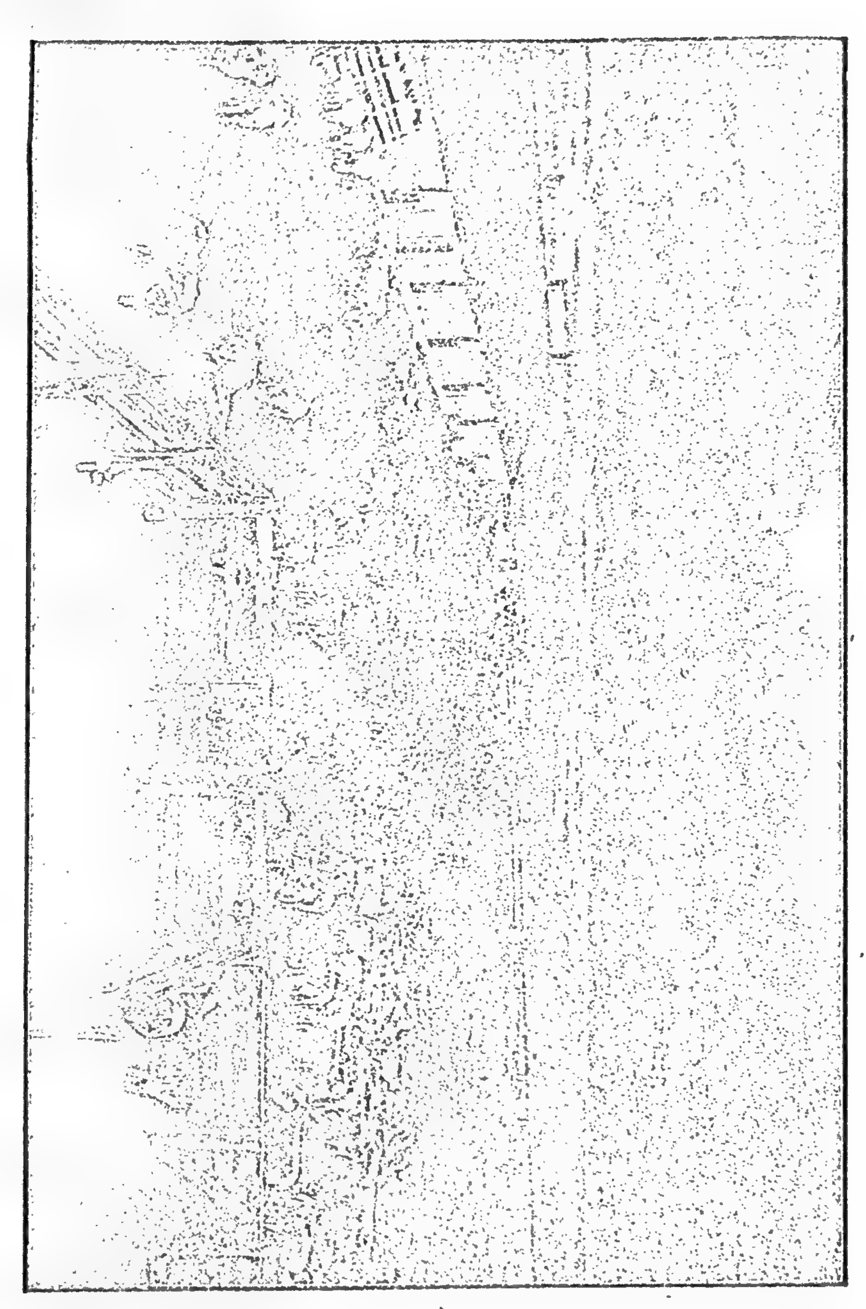
Gewöhnlich haben Mehrere, die sich auch gegenseitig helfen, eine Dreschmaschine, die vermietet wird. Die Unsrige wird von zehn Pferden gezogen, die meisten jedoch mit Dampf von einem zum andern gefahren, was sehr schnell geht. Nachdem hiernach das Stroh verbrannt worden ist, beginnt das Pflügen. Häufig besät man den frisch gebrochenen Boden mit Leinsamen, auch wird derselbe mit Kartoffeln bepflanzt. Wenn wir gewußt hätten, daß Ihr dieses Jahr noch nachkommt, so hätten wir besonders etwas für Euch bebaut. Kartoffeln haben wir stecken lassen.

Auch gibt es viel Wild hier, wie wilde Gänse, von denen ich kürzlich 700 Stück auf meinem Felde sah und Stepphüner so groß wie zahme Kaninchen, die gut zu schießen sind, weil sie nicht weit laufen. Ferner gibt es hier Enten, Füchse und viele andere Arten Wild. In größeren Waldungen findet man auch wohl Hirsche und Rehe. Mit Eurem Gelde könnt Ihr einen schönen Anfang machen. Ihr habt nur ein einfaches Wohnhaus zu bauen und einen Stall, um das Vieh unterzubringen, welches den ganzen Sommer im Freien verbringt. Viel Vieh ist auch im Winter am Tage auf dem Felde. Haus und Stall, welche aus Brettern bestehen, die von der Dampfsäge gehobelt und fertig gestellt sind, bauen sich die meisten selbst. Ein Paar Ochsen, Kühe, Pflüge, Mähmaschine, Heu und sonstige Sachen können somit leicht untergebracht werden.

Gras wächst genug, um im Winter damit das Vieh versorgen zu können.

Was Ihr hier braucht, könnt Ihr in Langenburg Alles kaufen. Wenn Jemand auf einer Farm Arbeit sucht, so können wir demselben genügend bei uns verschaffen.

Diejenigen, die hierher kommen, um Land aufzunehmen, müssen 600—1000 Mark mitbringen: sonst müssen sie bei fremden Leuten auf Arbeit gehen um Geld zu verdienen. Wenn Ihr kommt, wird der deutsche Vorstand in Langenburg Euch mit Rat und That zur Hand gehen.



Bellmore's Schaf-„Ranche“ bei Shellmouth.

Auf der Reise zahlen Kinder unter 1 Jahr 10 Mark, von 1—12 die Hälfte.

Im Winter ist es nicht rathsam hierher zu reisen.

Ein lediger Mann sollte sich eine Frau mitnehmen, die hier sehr knapp sind. Die können dann Beide verdienen und sich schon im ersten Jahr eine neue Heimat gründen.

Das Gepäck müßt Ihr voraus schicken und Euer Geld in Bremen umwechseln, wo man Euch vom Bahnhof holt.

Ich wünsche Euch eine glückliche Reise, wie wir sie hatten, und beschließe mein Schreiben mit vielen Grüßen an Euch alle.

Paul Wirl
aus Wolfsbach, Post Wörth, Isar.

Josefsberg, P. O. Grenfell, Assa., den 15. Dez. 1981.
Werthgeschätzten Freunde!

Ich kann Euch zu meiner größten Freude heuer erfreulichere Nachricht über meine Farmwirthschaft mitteilen als im vorigen Jahre. Ich habe heuer zum 2ten Male, und zwar 500 Buschel Weizen, 100 B. Hafer, 20 B. Kartoffeln und 50 B. Gerste, sehr viel Kohlrüben und anderes Gemüse geerntet.

Ich kam vor 4 Jahren mit nichts nach Winnipeg und verdiente mit meiner Frau und einem Sohne von 12 Jahren so viel, daß ich 2 Jahre nach meiner Ankunft eine Farm in obbenannter Gegend aufnehmen konnte. Ich habe auch alle Ackergeräte, als Wagen, Pflug, Eggen, Mähmaschine mit Rechen, Selbstbinder usw. Mein Viehstand ist gegenwärtig: 2 Paar Ochsen, 2 Stiere, 5 Kühe und 4 Rinder.

Das ist gewiß genug gespart innerhalb 4 Jahren. Ich danke aber auch täglich dem lieben Gott, daß er mich in dieses gesegnete Land geführt hat, wo auch der ärmste Mensch leicht vorwärts kommen kann. Ich wünschte nur, daß noch viele unserer Landsleute aus Europa hier wären, wo sie gewiß eine sichere Existenz für sich und ihre Kinder hätten.

Mit herzlichen Grüßen
Heinrich Schweitzer.

Neudorf, P. O. Grenfell, Assa., den 13. Dezember 1891.
Lieber Freund!

Ich will Dir hiermit meine gegenwärtigen Farm-Verhältnisse mitteilen.

In der zweiten Hälfte Oktober vorigen Jahres hier angekommen, wo die Witterung schon sehr rauh und kalt war, hatten wir vollauf zu thun, um notdürftige Erdhütten zur Wohnung und Stallung fürs Vieh herzustellen. Auch Heu machten wir erst Ende Oktober. Aber Gott sei Dank, wir haben den Winter glücklich mit unserm Vieh überstanden und sind im Frühjahr sogleich mit froher Hoffnung an die Landarbeit gegangen. Ich hatte bei 20 Acker unter Saat und auch eine gute Ernte erzielt. Ich habe bei 200 Buschel Weizen, 200 B. Hafer, 40 B. Gerste, 20 B. Erbsen, 150 B. Kartoffeln und viele Rüben und anderes Gemüse geerntet und

bin höchst zufrieden mit meiner neuen Heimat. Auch meine Nachbarn haben ähnliche Ernten gehabt.

Mein Viehstand ist: 2 Paar Ochsen, 1 Paar Pferde, 2-jährige Stiere, 5 Kühe und 3 Rinder. Ich habe auch die nötigen Ackergeräte, als 1 Wagen, 3 Pflüge, Eggen, Grasmaschine mit Rechen; auch habe ich mit Ludwig Wendel und Jacob Ott eine Dreschmaschine mit 8 Pferdekraft im Werte von 500 Dollars.

Im Verlaufe des Winters habe ich auch ein geräumiges Haus mit 2 Zimmern, einen Stall für 25 Stück Vieh und einen großen Keller und Getreide-Speicher gebaut.

Gebe Gott, daß die nächsten Jahre so ausfallen als dieses Jahr!

Jakob Litzenberger
Gassendorf, Galizien, Österreich.

Neudorf, Grenfell P. O. Assa., 18. Dezember 1891.

Meine lieben Freunde!

Ich bin seit dem 20. Oktober 1890 auf meiner neuen Heimstätte in der Kolonie Neudorf, nördlich von Qu'Appelle River, ungefähr 20 Meilen von der Eisenbahnstation Grenfell, und will Euch nun meinen gegenwärtigen Wirtschaftsstand mitteilen.

Ich habe auf meiner Farm im Frühjahr letzten Jahres bei 15 Acker Land gebrochen und auch alles mit verschiedenen Getreidesorten besäet. Von dem ausgesäeten Getreide habe ich 200 Bushel Weizen, 40 Bushel Gerste, 100 Bushel Hafer, 120 Bushel Kartoffeln, 10 Bushel Flachs, eine Menge Rüben und anderes Gemüse geerntet. Mein Viehstand ist: 2 Paar Ochsen, 4 Kühe und 4 Rinder. An Ackergerätschaften besitze ich 1 Wagen, 1 Pflug, Eggen, Mähmaschine mit Rechen u. a. m. Nächstes Jahr gedenke ich mir auch einen Selbstbinder zu kaufen.

Ich bin mit wenigem Vermögen nach Amerika gekommen, und habe es mit meinen Kindern so weit gebracht, daß ich meine Farmwirtschaft gut einrichten konnte. Es ist hier viel leichter fortzukommen, als in der alten Heimat. Wollte Gott, daß noch recht viele unserer Freunde und Bekannten von drüben hierher kämen, wo sie ein viel besseres Fortkommen hätten als dort. Unsere Kinder verdienen hier auch sehr gut. Ein Arbeiter verdient in der Sommerzeit $1.50 täglich und fürs ganze Jahr hindurch 180 — 200 Dollars, ein Dienstmädchen 12 — 15 Dollars monatlich und freie Kost. Daher können auch arme Leute hier sehr gut vorwärts kommen.

Mit freundlichem Gruß
Jakob Ulmer,
aus Gassendorff, Galizien, Österreich.

Neudorf, P. O. Grenfell, Assa., 14. Dezember 1891

Lieber Freund!

Wie bekannt, war ich mit vielen anderen Deutschen zwei Jahre in der Kolonie Josephsburg bei Dunmore angesiedelt. Da diese Gegend zwar für Viehzucht sehr gut, für Ackerbau aber nicht besonders geeignet ist und der deutsche Landwirt den Ackerbau besonders

liebt, so verließen wir am 20. Oktober v. Jahres jene Gegend und siedelten uns in der obenbenannten an.

Es ging uns zwar auch in Josephsburg gut, da sich unser Viehstand sehr vermehrte und auch guter Absatz für Butter u. s. w. und auch sehr guter Verdienst in den Kohlengruben war. Hier paßt es uns jedoch besser für Ackerbau. Ich habe in diesem Jahre bei 20 Acker mit verschiedenen Getreidesorten angebaut und habe davon 150 Bushel Weizen, 150 Bushel Hafer, 50 Bushel Gerste, 150 Bushel Kartoffeln, 25 Bushel Erbsen, viele Rüben und sonstiges Gemüse geerntet. Das ist für die erste Ernte im neugebrochenen Lande genug, und wir danken alle dem lieben Gott, daß er uns heuer so reichlich gesegnet und vor Frost beschützt hat. Auch alle übrigen in diesem Jahre Angesiedelten haben ähnliche Ernteresultate erzielt und sehen alle einer erfolgreichen Zukunft entgegen.

Mein Viehstand zählt: 3 Paar Ochsen, 1 Paar 2jährige Stiere, 6 Kühe und 6 Stück Kleinvieh. Ich habe 1 Wagen, 2 Pflüge, Eggen, Mähmaschine mit Rechen, Selbstbinder und andere Ackergeräte. Ich habe auch bis 40 Acker Land im Verlaufe des Sommers gebrochen und bin mit meiner neuen Heimat höchst zufrieden,

Jakob Göbel,
aus Galizien, Österreich.

Langenburg und Beresina.

Nachstehender Artikel erschien in Nummer 70 der in Winnipeg herausgegebenen deutschen Zeitung „Der Nordwesten". Der Besucher war der viel erfahrene Prediger, der als Missionar die obengenannten Kolonien besuchte, und dessen Worten man daher unbedingten Glauben schenken darf:

„Ein Besucher lernte vorige Woche die obengenannten Kolonien kennen. Da derselbe in Europa sowohl wie auch in den Vereinigten Staaten reichlich Gelegenheit hatte, unterschiedlichen Boden und dessen Erzeugnisse zu sehen, so war er in der That recht freudig überrascht, einen Boden in den genannten Ortschaften zu finden, wie solchen selbst der Süden Rußlands kaum aufzuweisen vermöchte. Und nun erst die Bodenerzeugnisse! In keiner Gegend der alten und neuen Welt erinnert sich der Besucher, Weizenähren von der Länge und Dicke gesehen zu haben, wie in Langenburg und Beresina. Der zum Teil noch ungemähte Weizen bot einen prachtvollen Anblick dar."

Nicht weniger günstig äußert sich der Besucher über den Viehstand, das Gras und Gemüse jener vorherrschend von deutschen Landwirten bewohnten Ortschaften. Die Prairie sehe aus wie im Junimonat, und das Gemüse, welches von dem Frost im Monat August verschont geblieben, prangt im schönsten Grün. Eine Kohlrübe habe er, (der Besucher) gemessen und einen Umfang von drei Fuß gefunden. Auf solchem „Boden", so äußerte sich der Besucher wiederholt, „könnten sich die Farmer getrost niederlassen und der Zukunft hoffnungsvoll entgegen sehen. Schon in wenigen Jahren müßte der vorzügliche Boden den Fleiß der Bebauer desselben reichlich lohnen. Manitoba und Assiniboia würden wahrscheinlich

in nicht gar zu ferner Zeit eine ebenso dichte Bevölkerung aufzuweisen haben, wie der Osten Canadas, und darum sollte man sich rechtzeitig für sich und seine Freunde und Bekannten in der alten und neuen Welt nach guten Heimstätten umsehen. Zwischen den Heimstätten der Langenburger und Bereinaer soll es auch noch sehr gute Heimstätten geben, die der Besiedlung harren.

Ansicht von deutschen Delegaten.

Folgendes Schriftstück, von den Delegaten dem Herrn Hillyard Mitchell, M. L. A., eingehändigt, spricht für sich selbst.

Duck Lake, 11. Juni 1891.

Dieses diene zur Bestätigung, daß wir die uns von Herrn Mitchell gezeigten Ländereien westlich von Duck Lake in Township 42, 43 A und 43, Range 3, und Township 42, 43 und 44, Range 4, westlich vom 3ten Meridian, umfassend über 100,000 Acker, für erste Klasse Farmland halten. Der Boden ist guter Clay loam, oder Thon-Untergrund, die Oberfläche ist fast eben, mit zerstreut liegenden Pappelgehölzen. Gutes Fichten-Bauholz ist je nach der Lage in einer Entfernung von 8 bis 15 Meilen zu haben.

(Gez.) David Friesen, Johann Hofer.
Heinrich Wiebe, David Waldner,
Gerhard Klaßen.

Calgary, 26. August 1890.

An J. G. Fitzgerald, C. P, R. Land-Agent, Calgary.

Wir, die Unterzeichneten, Mitglieder der Ontario Farmer-Vereinigung, Delegation von Waterloo Co., die wir Calgary und das umliegende Land besichtigten, wünschen hierdurch unserer Befriedigung Ausdruck zu geben hinsichtlich des Aussehens des Landes sowohl als auch der Ernten, und es ist unsere Ansicht, soweit wir beurteilen konnten, daß dieses Land für unsere Ontario Bauern ein wünschenswertes Einwanderungsgebiet ist, vorausgesetzt, sie wollen sich ein Heim auf Prärie-Land oder gutem Grasland gründen. Wir fanden das Land rollend und wellenförmig, sehr ähnlich dem besten Lande in Ontario. Das Getreide, welches man einheimste, war im ganzen wirklich ausgezeichnet, nicht sehr stark im Stroh, aber mit ungewöhnlich schweren Aehren und von allerbester Qualität. Die Lage ist derart, daß Bauholz dort ebenso billig ist wie in Ontario, ebenso die Fenzpfosten (Ceder). Kohlenminen sind ganz in der Nähe und machen das Brennmaterial billig.

Kurz gefaßt, das Land machte einen sehr günstigen Eindruck auf uns alle,

John F. McKay, Alex. Peterson, James Taylor,
Mathew Durrant, Henry Hamilton, W. J. Moody,
Peter W. Glennie, Alex. A. Glennie, Salomon Erb,
Jacob E. Clemens, Menno Bricker, H. Brubacher,
Jos. Bingemann, Levi Stauffer, Isaak Droh,
Samuel Moyer, John Schuh, Josiah Schantz,
Eli Clemens, Jakob E. Clemens, E. Ziegler,
Landwirtschaftlicher Verein zu Waterloo.

Der „Manitoba Colonist" bringt folgenden Artikel in seiner letztjährigen August-Ausgabe: —

„Erfolg eines deutschen Farmers in Manitoba."

Unter den sich vor ca. 12 Jahren in Manitoba angesiedelten Mennoniten war ein gewisser David Schellenberger, jetzt in dem Dorfe Neuanlage in der Nähe Gretnas.

Sein Kapital betrug ca. $1,500, und seine Familie bestand aus einer guten Frau und 4 Kindern.

Während eines Besuches auf seiner Farm erkundigte Schreiber dieses sich nach seinen Verhältnissen und Erfolgen in diesem Lande. Die Antwort hierauf erwies sich so interessant, daß die Resultate im Nachstehenden weitere Erörterung finden.

Er ist jetzt im Besitz einer schönen Farm von 160 Acker des vorzüglichsten Landes, von dem 99 Acker mit Weizen, Hafer, Gerste und Wurzelfrüchten unter Kultur sind.

Der Viehbestand umschließt sieben Stück Hornvieh, sechs Pferde, sechs Schweine, eine Anzahl Schafe und Geflügel. Die Liste in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ist lang und wertvoll und enthält zwei Selbstbinder, zwei Mähmaschinen, einen Schnitter, eine Heuharke, zwei Schlitten, eine Dreschmaschine, eine Walze, fünf Pflüge, vier Wagen, eine Egge, eine Sämaschine, eine Staubmühle, eine Kornmühle und eine große Anzahl kleinerer Werkzeuge wie Gabeln, Schaufeln, Spaten 2c. 2c.

Er hat ein geräumiges gut möblirtes Haus, Ställe und andere notwendige Gebäude, worunter auch ein Speicher, der zur Zeit 600 Bushel Weizen, 1000 Bushel Hafer, 2200 Bushel Gerste enthält, außerdem waren 30 Tonnen Heu unter Dach. Er kaufte 6½ Acker Wald zu Feuerungszwecken 2c., zahlte $75 für Einfriedigung, $25 für die Schule und Brunnen kostete ihm $75, und hat außerdem $750 für Arbeitslöhne gezahlt und ist, wie er sagt, in allen diesen Jahren gut und zufrieden herumgekommen.

Den Wert seiner Besitzungen schätzt er jetzt auf vierzehn Tausend Dollars, einzig und allein durch Landwirtschaft errungen.

Im Laufe eines Gespräches mit seinem ältesten Sohn David — der in der angrenzenden Farm angesiedelt ist,—erwähnte derselbe: „Ich habe nur drei Jahre für mich gearbeitet und könnte heute meine Farm für 1000 Dollars mehr verkaufen, als mit welcher Summe mein Vater nach einer fast lebenslänglichen Arbeit Rußland verließ."

Dieses zeigt, was durch intelligente, stetige Arbeit aus einer Farm in Manitoba gemacht werden kann.

Ein deutscher Botaniker in Manitoba.

Ein äußerst günstiges wissenschaftliches Urteil über die deutschen Kolonien Langenburg und Grenfell.

Herr C. A. Purpos, einer der deutschen Gelehrten, dessen Ankunft vor einiger Zeit in der Winnipeg „Free Preß" Bemerkung fand, begibt sich gegenwärtig nach Brittisch-Columbien, um seine Forschungen daselbst während der Sommer-Monate fortzusetzen.

Einen Teil des künftigen Winters wird derselbe in den nördlichen Staaten verweilen und im Beginn des Frühlings nach Manitoba zurückkehren, um ein eingehendes Studium der dortigen Flora zu machen.

Die folgenden Zeilen sind seine eigenen Worte über die Art und Weise, wie er einen Teil seiner Zeit hier verbrachte.

„Gezwungen, einige Wochen auf meine Hauptkisten zu warten, welche meine wissenschaftlichen Apparate ꝛc. enthielten, die als Passagiergüter von den Angestellten der Eisenbahn keine Annahme fanden, wurde es mir möglich gemacht, unter der gütigen Führung des Herrn Riedel der deutschen Kolonie Langenburg einen Besuch abzustatten.

Nachdem ich süd und südwestlich bis nach Grenfell das Land nach verschiedenen Richtungen hin durchwandert hatte, bin ich zu dem Resultat gekommen, daß diese Kolonien einer brillanten Zukunft entgegen sehen.

Der Boden ist nahezu allenthalben warm und fruchtbar, das Land eignet sich demnach für den Getreidebau ausgezeichnet, jedoch dürfte Viehzucht von noch größerem Vorteil sein, weil verschiedene Papilionaceae, Astragalus, Oxytropis ꝛc. welche ich dort zahlreich fand und dem Klee nahe verwandt sind, ein sehr gutes und nahrhaftes Futter geben müssen.

Ich glaube, eine Produktion von Schweizerkäse würde großes Interesse erregen, denn die verschiedenen oben erwähnten Pflanzen ähneln frappirend denjenigen in den Alpen, folglich würde der in Langenburg gemachte Käse dem so beliebten Schweizerkäse in keiner Weise nachstehen.

Farmern, welche Viehzucht betreiben wollen, kann ich diese Kolonie daher sehr empfehlen, da Wasser, ein Hauptfactor in der Viehzucht, im Ueberfluß durch zahlreiche kleine und große Seen, die im Sommer nicht austrocknen, vorhanden ist. Gutes Trinkwasser kann durch Graben von Quellen und Cisternen leicht erhalten werden.

Es ist sehr bedauerlich, daß durch die fortwährenden Prärie-Feuer kein ordentlicher Holzwuchs gefördert werden kann, jedoch ließe sich dieser Uebelstand bewältigen, wenn die jungen Anpflanzungen, wie Pappeln, Birken und Eichen, eingefriedigt und an sehr geschützten Stellen angelegt würden, denn Holz würde sehr zur Verbesserung des Klimas beitragen.

Verschiedenartige Wasservögel, die sich in großen Mengen an den zahlreichen Seen aufhalten, geben den Ansiedlern häufig einen willkommenen Mittagstisch.

Von Langenburg machte ich einen Abstecher nach der in einem reizenden Thale des Assiniboine-Flusses gelegenen Wassermühle der Herren Michel & Bucknall und muß gestehen, daß ich nur in den Alpen mit einer ebenso reichen und hochinteressanten Flora zusammentraf, wie es hier der Fall war. — Die obengenannten Herren hatten die Liebenswürdigkeit, mich zu einer Fahrt nach der Binscarth- und Russel-Farm einzuladen, während Herr Eden die

Güte hatte, meinen Besuch distinguirten Personen in Birtel und Shoal Lake anzuzeigen.

Ich fühle mich verflichtet, diesen Herren für die mir zu Teil gewordenen Freundlichkeiten meinen besten Dank auszusprechen und bedaure nur, daß Kürze der Zeit mich verhindert, diese Plätze zu besuchen, da ich beabsichtige, möglichst bald meine Reise nach Victoria fortzusetzen.

Ich hoffe jedoch, zu einer andern Zeit meinen Aufenthalt in diesem Teile des Landes verlängern zu können.

System der Landvermessung.

Das System der Landvermessung in Manitoba und dem Nordwest-Territorium ist ein sehr einfaches und deshalb leicht verständlich. Von einem Meridian aus (95°5 westlich von Ferro) ist ein Netz von Quadraten (Townships) nach Osten und Westen gelegt. Jedes Township (sprich Taunshipp) ist wieder eingeteilt in 36 Sectionen, deren jede eine englische Quadratmeile groß ist und also 640 Acres umfaßt.

Das folgende Diagram zeigt die Einteilung eines Townships, ebenfalls wie die Sectionen nummerirt sind.

Nord

31	32	33	34	35	36
30	Schul- 29 Secti'n	28	27	H.B. 26 Secti'n	25
19	20	21	22	23	24
18	17	16	15	14	13
7	H.B. 8 Secti'n	9	10	Schul- 11 Secti'n	12
6	5	4	3	2	1

West — Ost

Süd

Die Section 8 und 26 gehören der Hudsons Bay Compagnie. Section 11 und 29 sind für Schulländereien bestimmt. Die übrigen ungerade nummerirten Sectionen sind Eisenbahnland und die mit geraden Nummern bezeichneten Sectionen sind Regierungsland, welche von Ansiedlern als frei Heimstätte aufgenommen werden können.

Freie Heimstätten.

Eintritt für eine freie Heimstätte kann entweder persönlich in der localen Landskanzelei, welche in dem Distrikt gelegen, wo der An-

siedler gewillt ist eine frei Heimstätte aufzunehmen, gemacht werden, oder der Minister des Innern, Ottawa, oder auch der Commissionär der Regierungsländereien in Winnipeg kann auf Ansuchen des betreffenden Ansiedlers Jemanden, welcher in der Nähe der vorher besagten lokalen Kanzlei wohnt, beauftragen, für den betreffenden Ansiedler den Eintritt zu machen.

Pflichten.

Unter den gegenwärtigen Gesetzen kann der Ansiedler als Inhaber einer freien Heimstätte seinen Verpflichtungen auf drei verschiedene Weise nachkommen.

1. Dreijährige Bearbeitung der Heimstätte und Residenz auf derselben, während welcher Zeit der Ansiedler sich nicht länger als sechs Monate von seiner Heimstätte entfernen darf, widrigenfalls ihm solche von der Regierung zurückgenommen wird.

2. Der Ansiedler kann während drei Jahre zwei Eng. Meilen von seiner Heimstätte wohnen, muß jedoch wenigstens drei Monate in einem wohnbaren Hause, welches er auf seiner Heimstätte gebaut hat, leben, ehe er seine Applikation für einen Besitztitel einreichen kann. Er hat innerhalb des ersten Jahres nach dem Eintritt 10 Acres seines Landes umzubrechen, 15 Acres im zweiten und 15 im dritten Jahre. Hiervon müssen 10 Acres im 2. und 25 im 3. Jahre besäet werden.

3. Der Ansiedler kann die ersten 2 Jahre nach dem Eintritt wohnen, wo er will. Er hat das erste Jahr 5 Acres seines Landes umzubrechen, im zweiten Jahre muß er von den 5 Acres geerntet und weitere 10 Acres umgebrochen haben, ebenfalls im zweiten Jahre ein wohnbares Haus auf seiner Heimstätte bauen und vor Ablauf des zweiten Jahres in dem errichteten Hause wohnen. Er darf während der ersten hierauf folgenden drei Jahre nicht länger als sechs Monate jährlich von seiner Heimstätte abwesend gewesen sein. Ist der Ansiedler diesen Verpflichtungen nachgekommen, so wird ihm nach Ablauf des dritten Jahres die Besitzurkunde über seine Heimstätte ausgestellt.

Spezielle Broschüren von den verschiedenen deutschen Kolonien in Manitoba und den Nordwestlichen Territorien werden auf Anfrage versandt. Deutsche Anfragen werden in derselben Sprache beantwortet und jedwede Auskunft erteilt.

Für spezielle Auskunft über Manitoba und die Territorien addressire man die:

Dominion Govt. Immigration - Office,
Winnipeg, Manitoba.

Oder man wende sich auch an:

L. A. Hamilton,
Land Commissioner, C. P. Railway Co., Winnipeg.

Henry Fry,
Asst. Land Commissioner, M. & N. W. Railway Co., Winnipeg.

Osler Hammond & Nanton,
Land Commissioners, Winnipeg, Manitoba.

Rat für Auswanderer.

Regierungs-Agenten. Der erste allgemeine Rat für Auswanderungslustige, oder für Auswanderer nach ihrer Ankunft in Canada, ist der, sich um irgend welche erwünschte Auskunft an den nächsten Regierungsagenten zu wenden, da sie sich stets auf die Richtigkeit der Aussagen dieser Agenten verlassen können.

In Großbritannien sind alle Einrichtungen für Emigration nach Canada der Leitung des High Commissioners für Canada unterstellt. Nachfolgendes ist die Liste der canadischen Regierungs-Agenten in Großbritannien:

LONDON....................Sir CHARLES TUPPER, Bart., G. C. M. G., C. B., High Commissioner for Canada, 17 Victoria St., London S. W.
" ....Mr. J. G. COLMER, C. M. G., Secretary, High Commissioner's Office.
" ....Mr. A. W. REYNOLDS, Ass. Secretary (obige Adresse).
LIVERPOOL..............Mr. JOHN DYKE, 15 Water Street.
GLASGOW ....Mr. THOMAS GRAHAME, 40 St. Enoch Square.
BELFAST..................Mr. H. MERRICK, 35 Victoria Place.
DUBLIN....................Mr. THOMAS CONNOLLY, Northumberland House.
BRISTOL...................Mr. J. W. DOWN, Bath Bridge.

Auskunft und Pamphlete sind jedoch auch bei den Agenten der Dampfschiff-Gesellschaften zu haben. Viele derselben sind mit den Pamphleten, Landkarten und Berichten der Canadischen Regierung wohlversehen. In Canada hat die Regierung an allen Hauptpunkten des Landes ihre Agenten. Folgendes ist die Liste derselben:

QUEBEC.....................Mr. P. DOYLE, Louise Embankment and Point Levis, Quebec.
TORONTO..................Mr. J. A. DONALDSON, Strachan Ave. Toronto, Ontario.
OTTAWA.....................Mr. W. J. WILLS, Wellington St. Ottawa, Ontario.
MONTREAL...............Mr. J. J. DALEY, St. James Street West, Montreal, Province of Quebec.
SHERBROOKE..........Mr. HENRY A. ELKINS, Sherbrooke, Prov. of Quebec.
KINGSTON.................Mr. R. MACPHERSON, William St., Kingston, Ontario.
HAMILTON................Mr. JOHN SMITH, Great Western Railway Station, Hamilton, Ontario.
LONDON.....................Mr. A. G. SMYTHE, London, Ontario.
HALIFAX...................Mr. E. McC. CLAY, Halifax, Nova Scotia.
ST. JOHN....................Mr. S. GARDNER, St. John, New Brunswick.
WINNIPEG.................Mr. THOMAS BENNETT, Winnipeg, Manitoba.
BRANDON..................Mr. A. J. BAKER, Office at the Railway Station.
REGINA.......................J. T. Stemshorn, Regina, N. W. T.
CALGARY...................Mr. F. Z. C. MIQUELON.
PORT ARTHUR.........Mr. J. M. McGOVERN.
VICTORIA, B. C........Mr. JOHN JESSOP.
VANCOUVER, B. C., Mr. MORRISON SUTHERLAND.

Weitere Agenten für den Nordwesten werden ernannt werden, sobald die Erschließung des Landes es erfordert.

Diese Beamten gewähren allen möglichen Rat und Schutz. Sofort nach Ankunft sollte man sich an diese wenden. Etwaige

Beschwerden sollten bei ihnen vorgebracht werden. Sie geben volle Auskunft über Ländereien in ihren resp. Provinzen oder Distrikten, die der Besiedlung offen stehen, ferner über zu Verkauf stehende Farmen, Arbeitsgelegenheit, Lohnrate, Reiseroute, Entfernung, Kosten der Beförderung und allen anderen Dingen, die für Ansiedler von Interesse sind, sie empfangen und befördern Briefe für Ansiedler etc.

